

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

420 (8.9.1928) Abendausgabe



handelt. Um Zeit zu gewinnen, habe Briand vorerst Hymans, Cuffendun und Scialoja die Lage dargelegt, so wie sie ihm der Kanzler erklärt habe. Diese würden nunmehr ihren Regierungen Bericht erstatten. Der englische Vertreter werde sich am Sonntag persönlich nach Aix les Bains zum englischen Ministerpräsidenten begeben. Angesichts des Fehlens des gewohnten Dolmetschers bei der Besprechung Briand-Müller sei anzunehmen, daß man sich darauf beschränkt habe, über eine Zusammenkunft zu fünfen zu sprechen, die aber nicht vor Montag stattfinden könne. Das „Petit Journal“ ist dagegen der Meinung, man habe diesen Plan einer Fünferbesprechung wieder fallen gelassen und sehe nunmehr getrennte Besuche des Reichskanzlers bei Cuffendun, Hymans und Scialoja vor. Das „Deuore“ will aus den Besprechungen, die Briand mit den Vertretern der alliierten Mächte hatte, den Eindruck gewonnen haben, daß niemand sich dem Beginn von Rheinlandverhandlungen widersetze. Der „Avenir“ teilt mit, Beneš beabsichtige, eine europäische Anleihe zur Begleichung der Reparationsschuld Deutschlands vorzuschlagen. Das Blatt weist darauf hin, daß eine solche Operation wohl schwieriger sei, als Beneš glaube.

„Excelsior“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Mitglied der deutschen Bänderbundesabordnung, Breitscheid, der allerdings nur seine persönliche Meinung ausgesprochen habe. Breitscheid erklärte u. a. zur Frage der Rheinlandräumung, daß er die Meinung der französischen Regierung, daß die Befahrung ein Pfand für die deutschen Reparationszahlungen sei, nicht teilen könne, ebenso auch die Auffassung, daß die Befahrung für die militärische Sicherheit Frankreichs notwendig sei. Wenn man die Frage der Reparationen für sich betrachte, so gebe man zu, daß sie für uns eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit darstelle. Wir sind zu Verhandlungen über eine endgültige Lösung mit den beteiligten Mächten bereit, aber das beinträchtigt nicht unsere Grundsätze in der Rheinlandfrage. Nicht weil sie im Rheinland sind, zahlen wir, sondern auf Grund des Vertrages, den wir erfüllen. Die öffentliche Meinung in Deutschland würde niemals bereit sein, über eine interalliierte Kontrolle zu verhandeln. Eine solche Maßnahme stehe nicht im Vertrag, sie wäre auch unbedeutend. Deutschland habe sich der Friedenspolitik des neuen Europa beigegeben. Natürlich werde die endgültige Lösung in Genf nicht gefunden werden können.

Auf die Frage, ob Deutschland für die vorzeitige Räumung der zweiten Zone als Gegenleistung mehrere Milliarden Obligationen mobilisieren würde, erklärte Breitscheid: Schwerlich. Welche Börsen und Märkte würden angefaßt der Tatsache, daß Deutschland selbst noch nicht den Umfang seiner Schuld kennt, diese Obligationen anzunehmen? Und außerdem: Müssen Sie die zweite Zone nicht 1929 verlassen? Dann müsse auch versucht werden, Amerika zur Regelung der Schuldenfrage heranzuziehen. Wir haben das Gefühl, daß Frankreich alle Fäden der Verhandlungen in der Hand hat, da England und Italien noch weniger als Belgien interessiert sind und dies in Übereinstimmung mit Frankreich handeln wird.

### England und die Genfer Räumungsbefprechungen.

U. London, 8. Sept. Die Genfer Räumungsbefprechungen finden in englischen politischen Kreisen eine immer stärkere Beachtung, seitdem sich zeigt, daß Frankreich sehr nachdrücklich auf finanzielle Zugeständnisse Deutschlands für eine frühere Räumung der dritten Zone hinarbeitet. Die ablehnende Haltung Englands zu einem solchen Kompromiß ergibt sich aus rein finanziellen Gründen. Das britische Schatzamt steht auf dem Standpunkt, daß eine Mobilisierung eines bedeutenden Teiles der Eisenbahn- oder Industriebonds Frankreichs große Vorteile zum Nachteil der übrigen alliierten Gläubigerländer verschaffen würde. Unter Berücksichtigung der Rückwirkungen auf die Schuldenszahlungen der verschiedenen europäischen Mächte an England würde nach englischer Ansicht Großbritannien die Hauptlast eines solchen Übereinkommens zu tragen haben. An die Möglichkeit einer Abwälzung auf die Vereinigten Staaten glaubt man nicht, zeigt übrigens auch nicht die geringste Bereitwilligkeit, sich für eine lediglich Frankreich stützende Unternehmung in Washington eine sichere und in ihren Folgen unübersehbare Ablehnung zu holen. Der britische Hauptdelegierte in Genf, Lord Cuffendun, hat nach seiner kürzlichen Aussprache mit Baldwin zweifellos bereits entsprechende Hinweise gegeben, oder wird sie noch geben. Erstreulicherweise ist die glatte Ablehnung eines solchen finanziellen Austauschgeschäftes nun auch von konservativer Seite begleitet von der Forderung, der sofortigen und bedingungslosen Zurückziehung des britischen Befahrungsfontingents. Inwieweit sich dieser politische Umschwung durch den ständigen Wechsel im Foreign Office in der Haltung Englands auswirkt, bleibt abzuwarten.

### Wohlvollendes Verständnis in Amerika.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“)  
J.N.S. Newyork, 8. Sept. Die Bemühungen Deutschlands, eine Räumung des Rheinlandes durch fremde Truppen vor der im Versailles Vertrag festgesetzten Frist zu erreichen, sind in der amerikanischen Öffentlichkeit auf wohlwollendes Verständnis gestoßen, wenn auch von einer mehr als moralischen Unterstützung Deutschlands durch Amerika im Hinblick auf die feste Absicht der amerikanischen Regierung, sich nicht in innereuropäische Fragen einzumischen keine Rede sein kann. Man glaubt auch hier nicht daran, daß sich die Vereinigten Staaten darauf einlassen würden, daß Deutschland für eine Räumung des Rheinlandes die alliierten Schulden gegenüber den Vereinigten Staaten übernimmt.

### Was nun?

m. Berlin, 8. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In Berlin amittlichen Kreisen rechnet man damit, daß noch im Laufe des Samstag der Reichskanzler mit dem englischen Delegierten Lord Cuffendun in Verbindung kommt und vielleicht auch noch den Italiener Scialoja spricht, so daß dann in den ersten Tagen der kommenden Woche, nachdem auch Belgien ins Bild gefaßt ist, die allgemeine Besprechung der Befahrungsmächte beginnen könnte.

### Hörjing gegen das Breslauer Reichsbanner.

\* Berlin, 8. Sept. Zu dem Beschluß des Breslauer Reichsbanners, der Begrüßung des Reichspräsidenten fernzubleiben, nimmt der Bundesvorsitzende, Otto Hörjing, im „Reichsbanner“ unter der Ueberschrift „Auf falschem Wege“ in längeren Ausführungen Stellung. In dem Artikel heißt es unter Hinweis auf einen Beschluß des Bundesvorstandes des Reichsbanners, wonach das Reichsbanner in allen republikanisch-regierten Ländern bei Besuchen des Reichspräsidenten aufmarschieren solle. Dieser Beschluß, dem auch der Gauvorsitzende und die Gaukonferenz in Breslau ohne Debatte zugestimmt haben, ist nunmehr in Breslau nicht eingehalten worden. War schon der Beschluß, sich beim Empfang des Reichspräsidenten nicht beteiligen zu wollen, disziplinarwidrig, so ist die Begründung derart, daß ich für alle unserer Kameraden mit Entschiedenheit zurückweisen muß. Solche Beschlüsse sind unserer nicht würdig; wir dürfen nicht in die Fehler unserer Gegner verfallen. Wenn man sagt: Weil einer der örtlichen republikanischen Parteivereine vorher einen gleichen Beschluß gefaßt habe, könne man nicht anders, denn man dürfe die stärkste republikanische Partei am Orte nicht desavouieren so erwidere ich: Was um alles in der Welt geht uns das an.

### Von einem Wilderer erschossen.

U. Danzig, 8. Sept. Der 26jährige deutsche Gutsbesitzer Viktor von Detmering aus Falkenhof (Kreis Schwedt) wurde von einem Wilderer erschossen, als er in der Tucheler Seebe Staakwild jagte. Die Brombecker Kriminalpolizei fahndet nach dem unbekannt entkommenen Täter.

# Amerika gibt nicht nach.

## Kein Entgegenkommen in der Schuldenfrage.

### Ein Wink nach Paris.

U. Newyork, 8. Sept. Gegenüber den dauernden Pariser Meldungen, nach denen sich Kellogg mit der französischen Regierung über die Stundung der 400 Millionen Dollar unterhalten haben soll, die Frankreich zu zahlen hat, wenn der amerikanische Kongreß und das französische Parlament das Verenger-Abkommen nicht ratifizieren, wird in Washingtoner Kreisen erklärt,

die Regierung der Vereinigten Staaten denke nicht daran, Frankreich in der Schuldenfrage weiter entgegenzukommen.

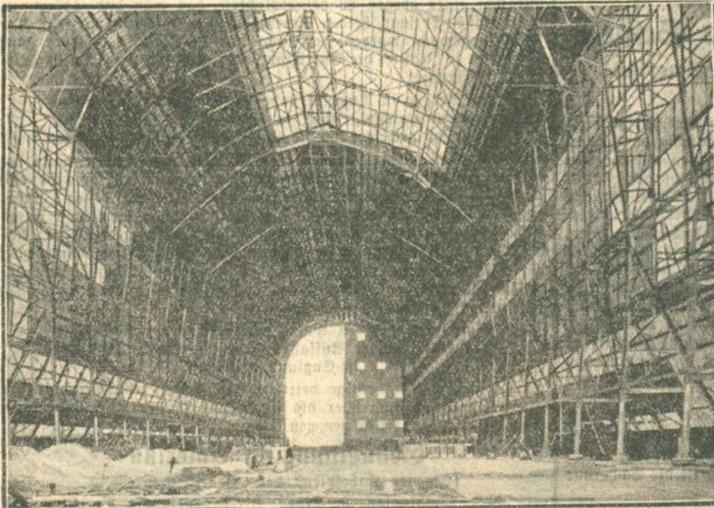
Die französischen Meldungen hätten anscheinend den Zweck, in Amerika Stimmung für eine Wiederaufnahme der Schuldenverhandlungen zu machen. Damit werde Frankreich aber kein Glück

haben. Weitere Zugeständnisse seitens Amerikas kämen nicht in Frage.

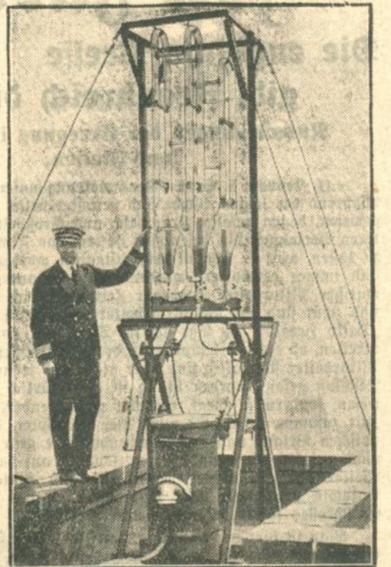
Aus dieser Stellungnahme läßt sich erkennen, wie Amerika einen Versuch Frankreichs beantworten würde, bei den Rheinlandbesprechungen die Schuldenfrage mit den Reparationen zu verquiden.

In einem Leitartikel über den Dawesplan erklärt die „Evening Post“, es gebe zwei wichtige Schritte, die ohne allzugroße Verzögerung ergriffen werden müßten. Zunächst solle man die Endsumme der Reparationen festlegen und die direkte ausländische Kontrolle über die Daweszahlungen aufheben, so daß die deutsche Regierung die Verantwortung allein zu tragen habe. In der Besprechung über die Rheinlandräumung in Genf meint das Blatt, man wolle in dem europäischen Konzert oder besser gesagt in der europäischen Verschwörung die Schulden und Reparationen verquiden, um Amerika zur Herabsetzung der Schuldsomme zu zwingen. Französische Kreise hätten bereits zugegeben, daß man während der kommenden Rheinlandbesprechung darüber diskutieren wolle. Amerika müsse klar gemacht werden, so meinen die französischen Kreise, gleichgültig wie es darüber denke, daß die Reparationen und Schulden unausbleiblich miteinander verknüpft werden müßten.

## Rekorde amerikanischer Luftfahrttechnik.



Die größte Luftschiffhalle der Welt wird zurzeit bei Velleville im Staate Illinois errichtet. Sie hat eine Breite und eine Höhe von 50 Metern und eine Länge von über 300 Metern. Zu dem Bau wurden mehr als 4000 Tonnen Stahl benötigt.



Das stärkste Flieger-Leuchtfeuer der Welt befindet sich auf dem Dache des Hotels Biltmore in Newyork. Gewaltige Leuchtstrahlen erzeugen eine orangefarbene Glut, die auf 120 Kilometer sichtbar ist und Nebel sogar auf eine Entfernung von 40 Kilometern durchdringen soll.

# Österreichs Anleihenwünsche.

## Seipels Genfer Mission.

U. Genf, 8. Sept. Der österreichische Bundeskanzler Seipel wies im Laufe seiner Unterredung mit dem Vertreter der T.-U. darauf hin, daß sein gegenwärtiger Genfer Aufenthalt in erster Linie der persönlichen Aussprache mit den Vertretern der Reparationsmächte gelte. Nach den Bestimmungen der Friedensverträge habe Österreich bekenntlich für die Aufnahme auswärtiger Anleihen die Zustimmung der Reparationskommission und verschiedener Kontrollinstanzen einzuholen.

Er sehe es als Hauptzweck seiner gegenwärtigen Verhandlungen in Genf an, die üblichen bürokratischen Schwierigkeiten bei den verschiedenen Instanzen für die Zustimmung zu der österreichischen internationalen Anleihe zu beseitigen.

Diese Anleihe stehe jedoch in keinem Zusammenhang mit dem Völkerverbund. Die Widerstände, die bisher der österreichischen Anleihe von italienischer Seite entgegen gestanden hätten, seien bereits vor einiger Zeit beseitigt worden. Gegenwärtig seien es nur noch finanzielle Fragen, die mit den Vertretern der Reparationsmächte zu klären seien. Er habe im Verlaufe der letzten Tage

Unterredungen mit Briand, Cuffendun, Müller, Scialoja, dem ungarischen Außenminister Ballo und am Freitag auch mit dem tschechoslowakischen Außenminister Beneš geführt. In diesen Unterredungen habe er stets darauf hingewiesen,

daß die wirtschaftlichen Verhältnisse Österreichs sich seit dem Jahre 1922 wesentlich geändert hätten und daß deshalb gegenwärtig eine andere Beurteilung der wirtschaftlichen und politischen Lage Österreichs erforderlich sei.

Die Theorie von der Verleumdung Österreichs, die von verschiedenen Seiten in der Propaganda für den Anschlußgedanken verwandt werde, liege keineswegs im Interesse Österreichs. Die Schaffung völlig reibungsloser Beziehungen zwischen Österreich und Italien stehe auf die Schwierigkeit, daß die Tiroler Bevölkerung deutschsprachig sei und nach der Grenzziehung durch die Friedensverträge auf beiden Seiten der Grenze Deutsch-Österreicher lebten. Die österreichische Regierung wünsche aber lediglich, daß die Sprache und die kulturellen Güter der Tiroler Bevölkerung erhalten blieben. Die heute noch vorhandenen Schwierigkeiten könnten jedoch nur mit der Zeit überwunden werden. Er zweifle jedoch nicht daran, daß die Schwierigkeit beseitigt werden würden.

## Großfeuer im Freibad Müggelsee.

\* Berlin, 8. Sept. (Zuspruch.) In der Nacht vom Freitag zum Samstag brach im Freibad Müggelsee aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der ziemlich großen Umfang annahm. Das Verwaltungsgebäude, sämtliche Garderobenhallen und drei Verkaufsstände sind fast völlig niedergebrannt. Den Feuerwehren der benachbarten Orte gelang es nach anstrengter Tätigkeit, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Der Schaden läßt sich noch nicht genau übersehen, dürfte aber 75 000 Mark übersteigen. Er ist durch Geldversicherung bei der Stadt Berlin vollkommen gedeckt. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

## Aus dem Flugzeug gestürzt.

R. Prag, 8. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber ein ungewöhnliches Flugzeugunglück berichtet das Kommando der 7. Infanteriedivision. Bei den militärischen Schießübungen im Lager von Mährisch-Trübau stürzte der Beobachter Korporalkapitän Johann Hajtmár aus einem Flugzeug. Die Maschine mußte notlanden, wobei der Apparat beschädigt wurde und der Pilot leicht verletzt. Erst nach der Landung bemerkte man, daß der Beobachter verschwunden war. Man stellte fest, daß der Fallschirm unbenutzt war und die Anschlußriemen unbeschädigt und in Ordnung waren. Man nimmt an, daß sich der Beobachter nicht ordnungsgemäß angeknallt hatte und bei einer scharfen Wendung herausfiel. Es wurden sofort Patrouillen in die ganze Umgebung geschickt, um nach dem Verunglückten zu suchen, doch konnte bis zur Stunde letzterer noch nicht gefunden werden.

## Absturz eines japanischen Verkehrsflugzeuges.

U. Tokio, 8. Sept. In der Nähe von Fusan ist ein japanisches Passagierflugzeug abgestürzt. Vier Passagiere und der Pilot wurden getötet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Der Flugzeugverkehr zwischen Seoul und Fusan ist unterbrochen.

## Die Untersuchung der Leiche Löwensteins.

F.H. Paris, 8. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Bericht über die tologische Untersuchung der Eingeweide des Bankiers Löwenstein wird nächsten Montag dem Untersuchungsrichter in Boulogne zur Mer überreicht werden. Es wird somit bald bekannt werden, ob Löwenstein, wie gerüchtweise verlautet, tatsächlich vergiftet worden ist oder nicht.

## Familientragedie.

U. Aulzig, 8. Sept. Am Freitag früh brach in einem in der Nähe von Aulzig gelegenen Hause Feuer aus. Die zu Hilfe eilenden Nachbarn fanden das Haus verschlossen. Als sie die Tür erbrachen, fanden sie auf der Diele in ihrem Blute liegend die Leichen der Frau des beschäftigungslosen Maurers Schidel und deren Töchterchen. Schidel fand man erhängt auf dem Dachboden. Man nimmt an, daß der Mörder in einem Zustand geistiger Amnachtung diese Tat beging, da er wiederholt schwere geistige Störungen hatte. Zwei andere Kinder der Familie entgingen dem Verderben, weil sie kurz vorher den Weg zur Schule angetreten hatten.

# Mitternachtssonne / Von Hans Arno.

Unter den Passagieren des norwegischen Dampfers, der uns durch die Fjorde führte, fiel mir besonders ein älterer Herr in einfacher Kleidung auf. In seine Fuge hatten die Daseinsstürme harte Spuren hinterlassen. Er blieb stets für sich, beteiligte sich auch während der Mahlzeiten kaum an einer Unterhaltung und schloß sich auch niemanden an. Mich interessierte seine Einsamkeit.

Als nun das Schiff auf der Fahrt durch den Geirangerfjord in Nordor vor Anker ging, glückte es mir, mit ihm dasselbe Stoffsäckchen zu bekommen. So machten wir die Fahrt die berühmte Geirangerfjord hinauf zusammen. Und als dann hoch oben auf der Höhe von Diuvandshytten vor uns der Fjostedalgletscher lag und das Auge über das Hochplateau nordischer Gebirgswelt dahinschweifte, wurde er gesprächiger. „Es ist so schön, daß einem das Herz aufgeht!“ Und bald erzählte er von sich. Auf einer Gebirgstour in Norwegen war sein Sohn ums Leben gekommen. Das hatte seine Frau nicht lange überlebt. „Seitdem bin ich allein! Ich habe für niemanden mehr zu sorgen! Und zu Hause ist es so leer, so einsam! Ich kann keinen Schlaf mehr finden. Jeden Sommer seitdem fahre ich hierher, wo der Junge geblieben ist. Alle Orte muß ich sehen, von wo er uns die Karten geschrieben hat. — Ich kann Ihnen das nicht so sagen, aber es ist mir, als ob ich hier das wiederfinden könnte, was ich verloren habe!“

Das Schiff fuhr nordwärts. Während der Nachtzeit blieb es so taghell, daß man auf Deck lesen konnte. — Mein Reisegesährte sprach nun öfters mit mir. Meist erzählte er von seinem Sohn. Bei allen Schönheiten, die wir zu sehen bekamen, wußte er, was ihm dieser damals darüber geschrieben hat. — Müdigkeit schien es an Bord nicht mehr zu geben.

Es war ein herrlicher Tag, als das Schiff Bodd passierte. Die Lokoten lagen im Sonnenschein und darüber der blaue Himmel. Der Nordkap, das nördlichste Ziel unserer Fahrt, war nahe. Da fand ich meinen Freund, einen alten mit Bleistift geschriebenen Brief in der Hand. „Ich weiß es selbst nicht“, sagte er, „wie oft ich den Brief schon gelesen habe! Es ist der schönste meines Jungen. Damals war er gerade auf dem Nordkap gewesen und hatte die Mitternachtssonne gesehen. Es war das letzte Lebenszeichen von ihm! Dann warteten wir lange, lange! Schließlich kam die furchtbare Nachricht. — Er hielt inne, um nach einer Weile mit beherrschterem Tone fortzufahren: „Wir kommen jetzt nach dem Nordkap! Hoffentlich sehen wir die Mitternachtssonne!“

Da wußte ich um den großen Wunsch des alten Mannes, das Erlebnisglück des Sohnes nachleben zu können. —

Als wir hinter Tromsö in der Nachmittagsstunde an den Vogelberg kamen, gerieten wir in Nebel hinein. Die durch die Schüsse eines kleinen Schiffsgeschützes aufgeschreckten Vögel waren in ihrem Flug nur noch schwer zu erkennen. Bald war das Schiff mitten in einer Nebelwand drinnen. Und heute Abend sollten wir ans Nordkap kommen, mit dem Blick auf das nördliche Eismeer und auf die Mitternachtssonne. Was dann, wenn wir auch dort im Nebel blieben? Es wurde eiskalt, das Deck wurde leer, schaurig erdröhte das Nebelhorn! Schließlich stoppte das Schiff. Vorn kletterte ein Marine die Hochmast hinauf aufs Ausguck.

Mein Freund stand neben mir. „Nun wird es nichts!“ Da sah ich in ein übermüdetes Gesicht hinein. Als ich seine Nervosität bemerkte, bat ich ihn, sich doch etwas schlafen zu legen. „Wenn wir ausgebootet werden sollten, müssen Sie ausgereiht sein! Ueberlegen Sie bitte, der Weg dort hinauf. —“ Schließlich willigte er ein. „Aber Sie versprechen mir, mich auch bestimmt zu wecken!“ — Das versprach ich ihm.

Langsam legte das Schiff sich wieder in Fahrt. Es vergingen einige Stunden, ohne daß wir aus dem Nebel herauskamen. Da hieß es mit einem Male, wir hätten das Nordkap erreicht. Nichts

war zu sehen! Sofort war auch mein Bekannter unruhig wieder auf Deck, sah enttäuscht in den Nebel hinein, dann sagte er: „Bleiben Sie auf! Das Schiff wird drehen!“ Das klang so müde und traurig! Aber er ging auf mein Zureden wieder hinab. Nach einer Weile aber wurde es plötzlich heller. Das war ein gutes Zeichen! Der Kapitän glaubte deshalb warten zu können. Die Helligkeit nahm immer mehr zu und dann, nach etwa einer Stunde stand vor uns im Nebel so etwas wie eine ungeheure Mauer: Das Nordkap!

Überall Bewegung, Aufatmen! Hohe Gesichter! „Das ist es!“ Einige Zeit später war der Blick auf die Höhe des Kaps frei! Um uns und unten auf den Wassern lag der Nebel, aber drüben, in naher Ferne leuchtete die Nordkaphöhe. Da beschloß der Kapitän ausbooten zu lassen. In der Hornvidenbucht ging das Schiff vor Anker. Die erste Barkasse tauchte hinab in die Flut, Passagiere kletterten die Treppe hinab. Ich sah den hohen Wellengang. Einfach war die Tour nicht! Aber ich hatte versprochen, ihn zu wecken. Auf der Treppentreppe kam er mir bereits entgegen. In voller Ausrüstung! Neugierlich ruhig. Aber ich sah es ihm an, geschlafen hatte er bestimmt nicht.

Die Fahrt ans Land bestand er trotz des hohen Seeganges gut. Nun ging es durch Nebel und Regen einen schlüpfrigen, steilen und steinigem Gebirgspfad hinan. Aber alles strebte zuverläßlich vorwärts; wir wußten ja, oben die Höhe war frei. Mein Bekannter blieb oft stehen, atmete tief. Aber er wies jede Hilfe ab und schritt dann wieder langsam und behäuflich bergan.

So ging es durch den Nebel anwärts und endlich aus dem Nebel heraus. Wir mußten bald oben sein. Der letzte Punkt, der uns jetzt noch umgab, gestattete bereits einen weiteren Blick. Und vor uns, hinter dem Dunst, da vorn, da glühte es. „Das ist sie!“ Jetzt ging der Weg waagrecht voran. Wir waren auf der Höhe eingelangt. Nun ging es dem vorderen Abhang zu. Vor uns glühte es so wunderbar, immer gewaltiger, immer intensiver, und auf einmal wich der Dunst, da war es da, da lag vor unseren Füßen ein goldenes Wunder: die Mitternachtssonne!

Groß, ungeheuer groß stand sie auf dem Horizont. Um sie herum fließendes Silber, leuchtendes, wogendes Gold, das Meer in märchenhafter Färbung, glühende Berge und Klüften.

Das schönste aber war das Anblick neben mir, dessen Züge die Mitternachtssonne verklärte. Ueber dessen tiefe Schmerzfüchsen Tränen herabperlen. Still stand er da, tiefatmend und sah mit großen, weitgeöffneten Augen in die Mitternachtssonne hinein. Als ob er dahin fliegen wollte! — Nie werde ich die Schönheit seines Blickes, nie das Glück in seinen Mienen vergessen. Und da schwebte seine Seele bereits der Mitternachtssonne entgegen. Er fiel ganz plötzlich um. Wir hoben ihn auf und trugen ihn in das Unterfunktionshaus, das dort oben steht. Die Mitternachtssonne war die Erfüllung seines Lebens geworden!

Der letzte Nebel hatte sich zerstreut, als es dann wieder den Pfad hinabging. Schweigend und erschüttert folgten wir der Bahre, die die Matrosen vorantrugen. Und alle Natur schied sich an, ihm auf seinem Heimweg vom Nordkap ein Krammenstich zu bereiten. Ueber glühende Felsen stiegen wir zur Bucht hinab.

Wir erfuhr dann an Bord, daß er, als das Schiff Tromsö passiert hatte, bei dem Schiffszahlmeister eine Summe Geldes mit dem schriftlichen Wunsch hinterlegt hatte, daß er in Hammerfest oder in Bergen beigelegt werden möchte, falls ihm etwas unterwegs zustößen sollte. Hatte er sein Ende vorgeahnt?

Am Mittag des nächsten Tages ging das Schiff in Hammerfest vor Anker. Einige Stunden später geleiteten wir ihn auf seinem letzten Wege. Ein paar hundert Meter nördlich der Meridiansäule wurde er der nördlichen Erde anvertraut. Dort schläft er nun! Und jeden Sommer umfließt die Mitternachtssonne seine Ruhestätte!

# Eine afrikanische Liebesgeschichte.

Von Else Morstatt.

Unser Boy Ahmann war das, was man in Afrika eine Perle nennt. Er puhte Messer und Stiefel blitzblank, verstand den Tisch hübsch zu decken und ihn geschmackvoll mit Blumen zu schmücken, merkte sich die kleinsten Wünsche seines Herrn und seiner Herrin und erfüllte sie, ehe man sie noch ausgesprochen hatte. Außerdem besaß Ahmann noch einen Vorzug, den man bei Negern selten findet: er war nämlich ein wirklich hübscher Junge. Er hatte ein weiches, rundes Mädchen Gesicht, aus dem schöne, leuchtende Augen einen ansehnten; seine Nase war fein geschnitten, und sogar sein Mund zeigte nicht die wulstigen Lippen seiner Stammesgenossen. Wenn er lachte, grub sich in seine Wange ein allerliebtestes Grübchen, um das ihn jede weiße junge Dame hätte beneiden können. Ahmann schien sich seiner Schönheit bewußt und legte viel Gewicht auf seine Kleidung. Wenn er seine Arbeit getan hatte, hüllte er seine zierliche Gestalt in einen blendend weißen Kanzu, ein hundertartiges Kleidungsstück der Neger, stülpte seinen roten Fetz auf seinen je nach der Mode geföhrenen Kopf und schritt, ein zierliches Spazierstöckchen hin- und her schwingend, dem Dorfe zu.

Man sollte nun meinen, daß der schöne Ahmann in der Liebe großes Glück gehabt hätte. Aber dem war sonderbarerweise nicht so. Wohl flogen ihm die Herzen der schwarzen Schönen zu, aber es war merkwürdig, daß seine Liebesgeschichten gewöhnlich auf irgend eine betäubliche Art ihr Ende erreichten.

Eines Abends sahen wir auf der Veranda, als Ahmann plötzlich herbeigeführt kam und aufgeregt eine lange Geschichte zu erzählen begann, die wir mühsam durch einige Zwischenfragen zu entwirren suchten. Der langen Rede kurzer Sinn war schließlich folgender: Ahmanns Weib sah im Gefängnis, weil sie ohne Handbillschein gehandelt hatte, und er brauchte achtzehn Rupien, um sie frei zu machen. Die ganze Angelegenheit erschien uns ein wenig verwunderlich, weil Ahmann umieres Wissens in der letzten Zeit gar kein Weib gehabt hatte, auch die Geschichte mit den achtzehn Rupien war nicht recht zu verstehen, aber es war eben nicht der Augenblick um das Alles zu erklären, denn Ahmann zeigte sich so verzweifelt und aufgeregt und bat und flehte um das Geld, so daß an seiner Liebe zu der Schönen nicht ge zweifelt werden konnte. Kurz und gut: ich holte das Geld aus dem Schreibstisch und drückte es dem beglückten Ahmann in die Hand.

Am anderen Tage verfuhrten wir nun die Angelegenheit zu erzürnen, was uns auch bald gelang. Es stellte sich dabei freilich heraus, daß die Geschichte mit dem Handelsbillschein von Ahmann in aller Eile erfunden worden war, weil sie ihm wohl für seine Herrschaft passender erschien als der wahre Grund der Gefängnisstrafe, daß Ahmanns Auserwählte eigentlich das Weib des Boys Hamik war, das heißt, sie war mit ihm bereits „ya kitabu“, nach dem Buche, was etwa unserer standesamtlichen Trauung entspricht, vereinigt worden. Aber ehe noch die große Hochzeit gefeiert werden konnte, hatte sie Ahmanns Schönheit entflammt, und sie war anstatt zu ihrem Gatten zu jenem geeilt. Ein Weibchen ließ sich der Gatte das ruhig gefallen, in der Hoffnung, daß es nur ein kurzes Intermezzo sein würde, und sie eines Tages dennoch in seine Hölle zurückkehren werde. Ja, er bezahlte sogar ihre Einkäufe in dem Funderladen. Und diese aber die Höhe von achtzehn Rupien erreicht hatten, und das Weib immer noch keine Anstalten machte, zu ihrem rechtmäßigen Besizer zurückzukehren, fand seine Langmut ein Ende, und er verließ es auf Rückgabe der achtzehn Rupien beim Abfahren, dem eingeborenen Dorfschulzen. Das war der Grund, weswegen sie ins Gefängnis kam, und Ahmann so dringend das Geld brauchte.

Einige Wochen später erklang eines Abends vom Eingeborenen-dorfschen her laute Negermusik zu uns herüber.

„Was ist denn das für eine Musik?“ fragte ich unseren Koch Rashidi.

„Es ist Hochzeit im Dorfe, Herrin; der Hamik feiert Hochzeit mit seinem Weibe.“

„Der Hamik? Sein Weib ist doch jetzt beim Ahmann.“

„Das Weib geht zum Hamik zurück, und es wird eine schöne große Hochzeit sein.“

Diese Hochzeit sahen Rashidi garnicht in Erstaunen zu sehen. Er hastete möglichst schnell davon, um auch an den Festesfreunden teilnehmen zu können. Wir aber besprachen beim Klang des Trommelwirbels Ahmanns Liebesroman, und ich erging mich in Vermutungen darüber, ob unsere Perle wohl am nächsten Morgen tief gefaselt bei uns erscheinen werde.

Aber ich hatte mich wieder einmal in der Negerseele getäuscht. Ahmann kam am nächsten Morgen ganz gefaselt zur Arbeit, und man merkte ihm nichts von Seelenjammern an. Auf eine zarte Anspielung hin, daß er nun die achtzehn Rupien umsonst geopfert habe, meinte er seelenruhig: „Haisuru (einerlei), Herrin, ich werde den Hamik nun auf Rückgabe meines Geldes verklagen.“

Einige Zeit später starb mein Weibchen, und ich sah mich genötigt, mich nach einem Erbsitz umzusehen. Und siehe da, der junge Ghemann Hamik meldete sich.

„Ich würde Dich sonst nehmen, Hamik“, sagte ich, „aber Du weißt doch, daß Ahmann bei uns dient, und ich fürchte, daß Ihr noch Streit um das Weib anfangen werdet, wenn Ihr in einem Haus arbeitet, und das will ich nicht.“

Wieder hatte ich vorbeigeziffert. Hamik sah mich höchst erstaunt an und dachte sich sicherlich, daß diese Weibchen doch recht sonderbare Menschen wären.

„Aber, Herrin, warum denn?“ sagte er, „wir werden uns gewiß nicht streiten.“

„Und die achtzehn Rupien, deretwegen Dich Ahmann verklagt hat?“

„Die achtzehn Rupien!“ Hamik schien nachzudenken und plözlich verzog sich sein breiter Mund zu einem schlaun Grinsen: „Ja, Herrin, die werde ich ihm zurückgeben.“

Und dieses Mal deutete ich den pfliffigen Ausdruck seines Gesichtes wohl richtig:

„Die achtzehn Rupien, die borge ich von der Herrin, wenn ich erst ihr Weibchen bin, und dann hat aller Neger ein Ende.“

Und so geschah es. — — —

# Anekdoten / Gesammelt von Manfred Georg.

## Tröstlicher Zuspruch.

Dem Pariser Literaten Max Jacob wurde ein junger Musiker mit einem Empfehlungsschreiben geschickt. Schüchtern gefand dieser seine Liebe zu der Welt der Töne, aber auch zugleich, daß er auf einem Ohr taub sei. Enthufastisch klopfte ihm Jacob auf die Schulter:

„Wie Beethoven!“

Dann aber fügte er nach kurzer Ueberlegung hinzu:

„Immerhin, er war auf beiden Ohren taub. Aber was nicht ist, kann ja noch werden!“

## Unerwartetes Honorar.

Der bekannte amerikanische Schriftsteller John dos Passos hatte es anfangs sehr schwierig. Er war Industriearbeiter und lebte in einem Arbeiterhaus, das lauter ganz winzige Zimmer enthielt, die nur durch dünne Wände getrennt waren, so daß man in jedem Zimmer hörte, was in dem Nebenzimmer vor sich ging. Eines Abends nun registrierte Passos, statt zu schlafen, Gedichte seiner Lieblingsautoren. Er tat das mit solcher Begeisterung, daß plötzlich, als er gerade Verse von Whitman zum zehnten Mal wiederholte, die Fensterscheibe in Trümmer ging und unter dem Ritzren des zerplatzenden Glases ihm ein Schuß vor die Füße flog.

„Verfluchter Bursche!“ brüllte gleichzeitig eine wütende Stimme.

„Wirst Du endlich ruhig sein!“

John dos Passos hob den Schuh auf, befahl ihn sich und rief zurück:

„Im Gegenteil, ich werde weiter deklamieren. Der Stiefel hat nämlich meine Nummer.“

## Geschäfte eines Dichters.

Der Dichter Coppée, dessen hundertster Geburtstag jetzt gefeiert wurde, war ein außerordentlich gütiger und wohlthätiger Mensch. Besonders Berlaime hat sich häufig geholt. Da dieser aber Geld nicht halten konnte, verspflichtete Coppée den Wirt, bei dem Berlaime zu speisen pflegte, mit einer Summe, diesen zu ernähren. Aber die Freude dauerte nicht lange. Schon am nächsten Tage fragte Berlaime den Wirt:

„Weniel bekommen Sie für meine Mahlzeiten?“

„Nun seien Sie ganz ohne Sorgen.“

„Bitte legen Sie mir schon, was macht die Pension?“

„10 Francs, Herr Berlaime.“

„Schön, Wüßten Sie was, geben Sie mir 30 Francs und ich komme nicht wieder.“

## Autor und Verleger.

Der berühmte Romancier Bourget hat nichts für moderne Erfindungen übrig. Vor allen Dingen liebt er die Autos nicht, insbesondere nicht ihr schnelles Fahren. Nun holte ihn eines Tages sein junger Verleger mit seinem Auto ab, der eine Ehre darenin setzte, schnellstes Tempo zu nehmen. Bittend legte ihm Bourget die Hand auf den Arm:

„Was wollen Sie doch sicher selbst nicht, daß der älteste Schriftsteller Frankreichs von dem jüngsten Pariser Verleger getötet wird!“

## Gestopfter Rindermund.

Die schwedische Schriftstellerin Maria Stiermkoed bekam den Besuch ihres kleinen Neffen in Paris und nahm ihn in ein Restaurant mit. Leider benahm sich der Kleine nicht sehr forrest und blamierte die Tante vor den übrigen Gästen:

„Aber, Hansi, Du darfst doch nicht mit den Fingern essen!“

Das Kind protestierte: „Aber es gab doch Finger, bevor es Gabeln gab.“

Sah lachend, halb ernst erwiderte die Tante: „Sicherlich aber nicht deine, Hansi, nicht deine!“

## Kontorbande.

Als Heinrich Heine einmal von seinem Pariser Exil her eine Reise nach Deutschland machte, wurde sein Gepäck an der Grenze besonders lange und gründlich untersucht. Unmutig fragte er den Zollbeamten:

„Aber monach fahnden Sie denn eigentlich?“

„Ich sehe nach, ob Sie nicht etwa verbotene Bücher haben.“

„Verbotene Bücher? Was Sie nicht sagen! Sogar eine ganze Menge.“

„Wo stehen sie denn?“

Darauf tippte der Dichter gegen seine Stirn: „Hier, mein Lieber!“

## Armer Kutscher!

Der Maler Horain kam eines Abends sehr spät aus seiner Gesellschaft. Unglücklicherweise war ein Taxistur zu sehen. Endlich kommt eine utale Droschke, gezogen von einem uralten Gaul und geführt von einem Kutscher, der der Vater Napoleons hätte sein können. Horain zögerte einen Augenblick, dann aber rief er den Wagen doch an:

„Hallo, Kutscher!“

„Ja, mein Herr, wohin soll es denn gehen?“

„Fahren Sie mich bis zum nächsten Taxi!“

Mussolini spielt Geige. Wie die „Comodia“ wissen will, soll der große Violinist Fritz Kreisler dem Duce ein privates Geigenkonzert gegeben haben. Nachdem er eine Sinfonie von Daves gespielt hatte, war Mussolini so ergriffen, daß er zu dem Künstler sagte: „Was kann ich tun, um mich für diesen erlebten Genuß dankbar zu zeigen?“ Kreisler sprach daraufhin die Bitte aus, daß Duce möchte ihm ein Stück auf der Geige vorspielen. Der große Mann, der alles kann, zierete sich ein wenig, spielte aber dann selbst und, wie es scheint, recht gut. Kreisler erzählte von dieser musikalischen Begabung des Duce, und bald wurde Mussolinis Geigenstück zum Tagesgespräch Roms. Aber wie erkaunt war Kreisler, als ein Dementi in der Presse erschien, das die Erzählung Kreislers Lügen strafe. Er wandte sich daraufhin an eine Regierungsstelle und bat um Aufklärung wegen dieses merkwürdigen Verhaltens. Daraufhin ließ sich der Duce vielmals bei ihm entschuldigen und ihm mitteilen, er sei zu dem Dementi gezwungen gewesen, denn, keidem kein Geigenstück bekannt geworden war, sei er bereits nicht weniger als elfmal darum angegangen worden, bei Wohlthatigkeitsaufführungen mitzuwirken. Er habe kein anderes Mittel gewußt, um sich diesen Bejürmungen zu entziehen.

Die Aufdeckung eines Kriegergrabes auf Gotland. Knochen und Rüstungen von hunderten von Kriegeren sind in diesem Sommer in einem großen Grabe auf der romantischen Insel Gotland in der Ostsee gefunden worden. Wie ein Bericht aus Oslo meldet, wurden diese Krieger in der Schlacht getötet, die der Dänenkönig Waldemar im Juli 1316 gegen die damaligen Herrscher von Gotland schlug. Die Ausgrabungen, die von dänischen und schwedischen Archäologen geleitet wurden, mußten so behutsam vorgenommen werden, daß man die Erde mit Bürsten entfernte, um jede Schädigung der Funde zu vermeiden. Man grub an zwei Stellen und brachte zuerst 100 und dann 200 Körper ans Licht. Ein Studium der Knochen zeigte, wie heftig und wild man gekämpft hatte, einige Knochen waren wie mit einem Rasiermesser durchgeschnitten; viele Schädel zeigten die Spuren von vier und mehr Schlägen und außerdem noch Pfeilwunden. Man fand in den Schädeln Pfeilspitzen, die noch dem Toten beigebracht sein mußten. Die meisten Wunden waren am Kopf und an den Beinen, ein Beweis für den verhältnismäßig guten Schutz der Körpermitte. Dieser Schutz wurde durch Rüstungen geboten, von denen zahlreiche Stücke gefunden wurden, darunter Teile, die bisher nur aus den Chroniken bekannt waren, wie Eisenkappen, Panzerhemden, eiserner Handschuh, in denen die Finger bewegt werden konnten usw. Die Knochen und Rüstungen werden nach dem Stockholmer Nationalmuseum gebracht, während über dem alten Kriegergrab ein Denkmal zur Erinnerung an die große Schlacht errichtet werden soll.

# Wie liest man eine Wetterkarte?

Im allgemeinen wissen wir nur, wie das Wetter an unserer Wohnorte ist, und durch Zeitungsnachrichten erfährt man später, wie es in anderen Gegenden beschaffen war. Gewisse Karten geben außerdem eine Darstellung der Wetterlage von einem großen Teil Europas; solche Karten bezeichnet man als Wetterkarten. Schon im Jahre 1848 wurden sie in Amerika veröffentlicht. Mit ihrer Hilfe werden Wetterprognosen entworfen, die heute eine Treffsicherheit von etwa 85% haben.

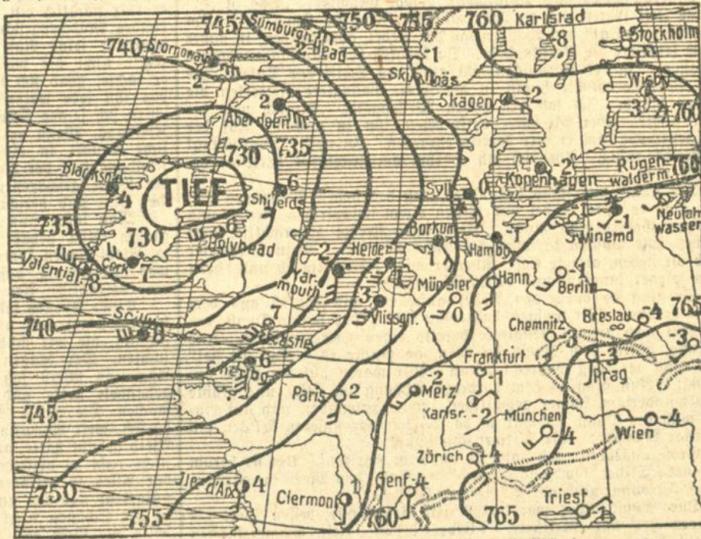
Wie liest man nun eine derartige Wetterkarte? Bei ihrer Betrachtung fallen uns gewisse Linien auf, die den ganzen Plan durchziehen. Sie heißen Isobaren oder Linien gleichen Luftdrucks, da sie solche Orte verbinden, an denen das Barometer denselben Stand hatte. Die einzelnen Orte sind durch kleine Kreise dargestellt, die je nach der Himmelsansicht (d. h. dem Bewölkungsgrad) verschieden ausgefüllt sind und außerdem noch von kleinen Pfeilen, die den Wind bezeichnen, umgeben werden. Die Temperatur ist durch eine Zahl neben der Station angegeben. Auf Grund von Berechnungen mit Wetterarten der vorigen Tage und durch lokale Wetterbeobachtungen wird allabendlich die Vorhergabe für die nächsten 24 Stunden aufgestellt, die möglichst noch am Vormittag herausgegeben werden muß.

Sehen wir uns die beigegebene Wetterkarte näher an. Die Isobaren durchziehen sie hier im großen und ganzen von Südwesten nach Nordosten. Die Zahlen neben ihnen geben die Höhe des Luftdrucks an, der auf das Niveau des Meeresspiegels und auf 0 Grad Celsius umgerechnet ist. So verbindet z. B. die Kurve im Südosten der Karte alle die Orte, die einen Luftdruck von 765 Millimeter haben. Zürich hat etwas weniger als 765, Wien dagegen mehr. Den niedrigsten Barometerstand finden wir auf den britischen Inseln: Sie lesen dort 750 Millimeter ab. Aus diesem Grunde spricht man hier von einem barometrischen Minimum, einer Depression oder einem „Tief“ auf dem Kartenbilde. Das Gegenteil davon, ein Maximum oder „Hoch“, liegt bei Wien. Die Vorwölkungen der Isobaren vom Zentrum nach außen geben die Lage der Randhöhen oder Randtiefs an. Ein Randhoch liegt südlich von Zürich, also über den Alpen, und ein großes Randtief dehnt sich über die südliche Ostsee aus. Man muß sich etwa vorstellen, daß in den unteren Luftschichten ein Hoch einen Luftberg und ein Tief das entsprechende Tal vorstellt.

Um die Gleichgewichtslage in der Luft wieder herzustellen, entstehen Bewegungen der Luftmassen, die wir Winde nennen. Von Gebieten mit hohem Luftdruck strömt die Luft zum Tiefdruck hin, gleich wie ein Wasserfall vom Berg in das Tal fließt. Die Luftströmung hat aber ihr charakteristisches Wetter. In einem Tief herrscht meistens schlechtes, in einem Hochdruckgebiet schönes Wetter. Im Sommer ist es hier dann recht warm und heiter, während im Winter bei klarem Himmel Kälte eintritt. Auf der Karte sehen wir im Bereiche des Hochs keine unausgefüllte Stationenkreise, die auf klarem Himmel deuten, so in Wien, Triest, Breslau, Berlin usw. Sind die Kreise zur Hälfte schwarz, so ist der Himmel an dem betreffenden Orte halbbedeckt, wie in Karlsruhe und Clermont. Ein ganz schwarzer Kreis zeigt vollständig bewölkten Himmel an, und wir können diese Punkte überall im Rittungsgebiet des Tiefs erkennen. Großbritannien, Irland und die deutschen und französischen Küsten sind mit ihnen überfüllt. Bei einzelnen steht noch ein kleiner schwarzer Punkt daneben, d. h. es regnet dort. Regen haben Dartmouth und Shields in England. Ein Sternchen neben

dem Kreis stellt Schnee dar, z. B. bei Sylt und Rügenwaldermünde. Die Zahlen neben den Orten bedeuten Temperaturgrade. Im Hochdruckgebiet herrscht Kälte; Wien, München, Zürich und Breslau weisen -4 Grad auf, Berlin nur -1 Grad. An den nordwestlichen Küsten und im Tief ist es relativ warm; 8 Grad finden wir in Valentia auf Irland und auf den Scilly-Inseln.

Die Pfeile, die mit ihren Spitzen in den Stationenkreisen liegen, bezeichnen die Winde. Je mehr sie beschriftet sind, desto stärker ist der Wind. Eine große Feder zeigt Windstärke 2 an, zwei Federn Stärke 4 usw. und zwei große und eine kleine Feder Stärke 5 usw. Wien und Breslau haben Windstärke 1, Triest ebenso; also in einem Hoch



Wetterkarte (Beispiel für einen Tag im Monat März).

weht schwacher Wind, während in einem Tief starke Winde zu bemerken sind. In Aberdeen in Schottland weht der Wind mit Stärke 8, in Holyhead mit Stärke 6 oder mit einer Geschwindigkeit von 11 Metern in der Sekunde. In Wien beträgt die Windgeschwindigkeit nicht einmal zwei Meter.

Wir sehen auf der Karte, daß der Wind das Tief gewissermaßen umtreibt, und zwar ist seine Drehrichtung entgegengesetzt dem Uhrzeiger, beim Hoch dagegen umgekehrt; der Wind strömt hier heraus und in das Tief hinein. Auf der Vorder- oder Ostseite des britischen Tiefs herrschen Südost- bis Südwestwinde, so hat Aberdeen Ostwind, Shields Südwind, und auf den Scilly-Inseln bläst ein kräftiger Westwind. Auf der Rückseite wehen westliche bis nördliche Winde, Nordwinde hat Biarritz, Westnordwest Valentia. Je weiter wir uns vom Zentrum der Isobare entfernen, desto schwächer werden die Winde. Beim Hoch, das sich noch weit nach Südosten über die Karte hinaus ausdehnt, finden wir schwache südwestliche Winde an seiner Nordwestseite.

Indem warme und kalte Luftmassen gegeneinanderziehen, bilden sie durch das Nebeneinanderstehen und Scheidendringen: Depressionen. Warme Luft wird durch eine vorlagernde Kaltluftmasse vom Aufgleiten gezwungen, während andererseits kalte Luft teilsförmig unter die warme dringt. In beiden Fällen entstehen Niederschläge.

Unsere Polarregion wird von einer Kappe kalter, schwerer Luft umspannt, die bis in die gemäßigte Zone dringt und sich unter deren wärmere Luftmassen einzieht. An dieser Trennungsfläche treten naturgemäß große Temperaturstürze und die verheerendsten Wettertypen auf. Im Randgebiet der kalten Luft herrschen hauptsächlich Nord- und Nordostwinde, während in der wärmeren westliche überwiegen.

## Ein Opfer seiner Gutmütigkeit.

m. Berlin, 8. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Bei dem Wirtschaftsamt der Kommandantur der Stadt Berlin wurden Untersuchungen in Höhe von 460 000 Mark festgestellt, die der Oberzahlmeister Martin in verhältnismäßig kurzer Zeit der von ihm geführten Kasse entnommen hat. Martin, der sich infolge eines Schmerzensleidens in einer Klinik befindet, obwohl Haftbefehl gegen ihn erlassen ist, war überall als gutmütig bekannt. An ihn machten sich ein paar Leute heran, die seine Schwäche, nie „Nein“ sagen zu können, ausnutzten. Ein Kollege klagte ihm sein Leid und schilberte, wie ihn ein Darlehen von einigen tausend Mark retten könnte. Da ihm der Kollege pünktliche Rückzahlung hoch und heilig versprach, gab ihm Martin den erforderlichen Betrag und später noch mehr aus der Kasse. Keinen Pfennig hat er wiedergesehen. Ein Vorgesetzter Martins log ihm etwas vor. Für das von ihm verwaltete Nestort seien neue Mittel im Betrage von 115 000 Mark bewilligt worden. Die Zahlungsanweisung mußte jeden Tag eintreffen. Martin glaubte den Angaben seines Vorgesetzten und fiel damit schwer herein. Von den 115 000 Mark floß nie wieder etwas in die Kasse. Um den Fehlbetrag zu decken, entnahm Martin der Kasse weiteres Geld und wetzte damit auf den Rennbahnen. Die Gewinne vereinnahmte er korrekt und buchte sie irgendwelchen Truppenteilen, die allerdings nie in Berlin stationiert waren, zu gute.

## Ein Diebhaber von Leddybären.

D. Berlin, 6. Sept. Ein eigenartiger Dieb, der jede andere Beute verschmähte und lediglich die entwendeten Leddybären für sich beanspruchte, hatte sich vor dem Schöffengericht Spandau vor verantworten. Es handelte sich um einen 30-jährigen Schlächtergehilfen Paul Schmidt, der nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen ein erheblich schwachsinziger Mensch ist. Schmidt hatte mit dem noch flüchtigen Arbeiter Arthur Koeper zu Beginn dieses Jahres in der Gegend von Falkensee und Falkenhagen, die der Massenmörder Schuman unsicher machte, mehr als 40 Bienen- und Landeneindringler ausgeführt. Alles, was den beiden in die Hände fiel, durfte Koeper behalten. Schmidt verlangte nur täglich von seinem Komplizen ein Mittagessen und beanpruchte außerdem für sich sämtliche Leddybären, die sich unter der Beute befanden. Er behauptete, daß er einmal in einem Bergungsgespärr einen Leddy gewonnen und an dem „schönen Piepjen“ Gefallen gefunden hätte. Sein Bestreben wäre es von nun an gewesen, recht viele solcher Spielzeuge zu besitzen. Obwohl der Sachverständige eine derartige Energie für möglich hielt, billigte das Gericht dem Angeklagten den Schutz des Paragraphen 51 nicht zu. Es erkannte auf ein Jahr Gefängnis, billigte aber dem Angeklagten für den Strafrest von sechs Monaten Bewährungsfrist zu.

## Bluffat eines wahnsinnig gewordenen Soldaten.

M. Badua, 8. Sept. In der hiesigen Artilleriekaserne bewaffnete sich in einem Anfall von geistiger Umnachtung der 21-jährige Artillerist Oetti mit einem Bajonett und bedrohte damit einen Kameraden, dem er befohlen, sich zu entkleiden. Aus Furcht lief dieser, verfolgt von dem Irren, in den Kaiserhof. Als ihm dort ein Feldwebel in den Weg trat, kürzte er sich auf diesen und stach ihn nieder. Auch als der Feldwebel bereits schwer verletzt am Boden lag, ließ er nicht von ihm ab, sondern bearbeitete ihn weiter mit dem Bajonett. Erst ein anderer Unteroffizier konnte durch einen Schuß den Irren unschädlich machen. Der Feldwebel und der Geistesranke sind beide schwer verletzt worden.

### Bauinteressenten.

Zur Erhellung eines ardueren Baublockes werden noch einige ernste Interessenten gesucht. Ferner können in Gegenantrag von Planfertigung und Bauleitung noch Zimmer, Glaser, Gipser, Schlosser, Elektriker, und Malerarbeiten vergeben werden. Offerten unter Nr. 22871 an die Badische Presse erbeten.

### Radio

Anlagen in allen Preislagen, erstkl. Fabrikate, liefert großer Konzern auf **10 Monate Kredit** Strengste Diskretion. Kostenlos, unverbindl. Vorführung. (Auch nach auswärts.) Angebote u. Nr. 22871 an die Badische Presse erbeten.

### Baummaschinen, Baugeräte

Betonmischer, Rohrgießtürme, Bau-Aufzüge, Förderbänder, Formen u. Maschinen für die Kunststein-Industrie, Schleif-Maschinen, Wälzwerke u. Brecher. Hermann Ulrich, Edlingen a. N. 17

### Tafelbestecke

mit härtester Messingveranlagung. Jedes Stück trägt den Stempel S. H. 90 für die Haltbarkeit gebe ich 25. Jährlich Garantie. Als Beispiel meiner verarbeiteten Preise nenne ich: 72 tlg. Garnitur nur Mark 135.— Nur moderne Muster, Klingen eingeklebt, Verlangen Sie bitte sofort kostenlos Prospekt und Preisliste von Karl Silber, Silberwaren, Plozheim 45. (42358)

Druckarbeiten werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Mergarten (Bad. Presse).

**„Ate“** Kolbenringe, Kolbenbolzen, Ventile, Federbolzen. Fabriklager A. Rempp, Karlsruhe, Parkstrasse 21, Tel. 1929



## Woher der Wetterfolg der Rama-Werke?

Reklame allein tut's nicht - Dauernde Verwendung und stetig wachsende Aufnahme findet nur das Nahrungsmittel, dessen Geschmack, Nährwert und Bekömmlichkeit, ununterbrochener Prüfung durch den Verbraucher standhält.

Die von den Rama-Werken hergestellte Margarine erfüllt diese Bedingungen, weil zu ihrer Herstellung ausschließlich rein natürliche Grundstoffe verwendet werden, wie

Das feine Öl der Cocos- und Erdnuss, verbunden mit den Aroma- und Geschmacksbestandteilen frischer Milch unter Zusatz von Eigelb u. Salz.

# VERA

## Dienst am Haushalt

1 lb 85 Pf

**Dampf-Walchankalt-ROLL**  
wäscht und bügelt als Spezialität Leib- und Stärkwäsche  
Telefon Nr. 3186

Frau E. Rosmarinowsky, Lesnigstr. 40/II, Telefon 3742.  
Gesichtsmassage, Schönheitspflege  
B128

**Jetzt** 23030  
Öfen kaufen heisst sparen!  
Beachten Sie meine Schaufenster Otto Stoll, Kaiserplatz

**Für 30 Mark erhalten Sie**  
Ainen Anzug anseherlich für guten Preis wird garantiert. Auf Wunsch bei bill. Stoffen auch Anfertigung von Maßkonfektions-Anzügen zu 15 Pf. Sonstige sämtl. Arbeiten allerbilligst. Angeb. u. 26365 an d. Bad. Pr.

Womit befehle ich meine Wand? Mit der Tapete von Durand! Das macht den Boden elegant! Das Violonum von Durand! Tapeten- u. Violonum-Spezialgeschäft, Adamickestraße 35, neben R.-Postage.

**Komplette Kino-Einrichtung**  
fast neu bestehend aus Apparat, Umformer, Leinwand und Zubehör, vorführungsfertig, sehr billig zu verkaufen. (42104a)  
Karl Wunder, Ettlingen, Vorderstein 12a.

**... war einmal ...**  
Es war einmal eine Zeit, die die Werbung als Waren verteuern bekämpfte, es war einmal eine Zeit, zu der Kaufleute von dem Erlola der Anzeigenwerbung nicht überzeugt waren. Heute weiß der fortgeschritten denkende Kaufmann, der wirtschaftlich eingestellte Vater, daß Werbung durch die Presse höchster Dienst am Kunden ist.  
Wie angenehm für die beschäftigte Hausfrau, den Anzeigenteil der Badischen Presse anzufassen und in wenigen Minuten über die sämtlichen Einkaufsstellen unterrichtet zu sein!  
Sente wissen es alle: Die Zeitungsanzeige fördert den Umsatz, und erhöhter Umsatz ermäßigt niedrigere Preise. Deshalb kann der Kaufmann, der nicht müde wird die Vorteile bieten, die der Zulieferer zu geben in der Lage ist.  
Sente wissen es alle: Käufer, die bei nicht interessierenden Firmen kaufen, kaufen ungünstiger ein!

# Die technischen Vorbereitungen zum Lichtfest

## Dem Lichtfest entgegen.

Immer näher rückt das für Karlsruhe — ähnlich wie schon in einigen anderen Städten — für die Tage vom 6. bis 8. Oktober großzügig geplante Lichtfest. Die Karlsruher Geschäftswelt rüstet in großem Stile, damit sie in jeder Hinsicht etwas Besonderes bieten kann. Um dem Lichtfest aber wie beabsichtigt den Charakter eines allgemeinen Volksfestes zu verleihen, ist es dringend notwendig, daß auch die Privathäuser im Glanz des Lichtes erstrahlen. Wer nur irgend kann, soll sich an der Illumination beteiligen und nach seinen Kräften zum Gelingen des Festes beitragen. Für die Haushaltungsvorstände gilt die Parole: Laßt Licht leuchten! Erfreut Euch und andere durch schöne Beleuchtung Eurer Hausfront! Für nur 10 Pfennig sind ab 17. September in allen einschlägigen Geschäften Tagglämpchen in Gelatinehüllen zu haben, die man auf Fenstergesimsen und Balkonen aufstellen und so auf billige Weise eine vielfarbige äußerst effektvolle Illumination erzielen kann.

Anderer Art sind die Vorbereitungen des Geschäftsmannes. Er muß nicht nur seine Schaufenster und Auslagen verlockend schmücken, sondern vor allen Dingen die Beleuchtung technisch verbessern und vermehren. Die technischen Anforderungen an eine moderne wirksame Schaufensterbeleuchtung gipfeln in dem Grundsatz, die Lichtquellen so anzubringen, daß sie dem Auge vollständig entzogen sind und dennoch, oder gerade deswegen, die zu beleuchtenden Auslagen

für's Auge angenehm erhellen. Die verschiedensten Möglichkeiten bieten sich ferner für die Außenlichtreklame, durch Aufhängen eines Leuchtschildes, durch Anbringen von Leuchtbuchstaben und schließlich durch die modernste Werbebeleuchtung, das Röhrenlicht. Wer sich etwas Gediegenes und Wirkungsvolles leisten will, wird die Anschaffungskosten nicht scheuen. Der Stromverbrauch ist bei wirklich technisch einwandfreien Anlagen immer minimal, und wird überdies während des Lichtfestes selbst als Mehrverbrauch von der Stadt getragen. Jedem Ladeninhaber, der sich noch am Lichtfest beteiligen will, ist zu empfehlen sich mit den untenstehenden Installationsgeschäften in Verbindung zu setzen, die mit jeder Art von modernen Lichteinrichtungen vertraut, und gerne zu individueller fachmännischer Beratung bereit sind.

Um aber dem Lichtfest, das nicht nur rein lichttechnisch, sondern auch in allgemeiner Hinsicht eine machtvolle Kundgebung wirtschaftlicher Auftriebskraft, verbunden mit echtem Bürgerinn, zu werden verspricht, zu einem vollen Erfolg zu verhelfen, ist es notwendig, sich rechtzeitig über den Zweck der ganzen Veranstaltung und den zu erwartenden Erfolg Klarheit zu verschaffen. Die Stadt Karlsruhe erwartet zum Lichtfest Tausende und Abertausende von Fremden. Sie hat es dringend nötig, solchen Verkehr herbeizuziehen. Man wird sich in Karlsruhe länger aufhalten als sonst, man wird über die Wirkung der Lichtveranstaltungen und über den Anteil sprechen, den die einzelnen Geschäfte und die fortschrittliche Bevölkerung unserer Stadt daran hat. Jeder Besucher wird

die Ueberzeugung gewinnen, daß Karlsruhe eine Einkaufsstadt allerersten Ranges ist und man wird die Nutzenwendung daraus ziehen und seine Einkäufe in Karlsruhe tätigen.

Es darf aber nicht verkantet werden, daß sich das Licht und die um dieses gerahmten Veranstaltungen nur indirekt als Werbemittel auswirken können. Die Käufer müssen erst eingeladen werden, zu kommen, die lichtüberfluteten Schaufenster zu sehen und zu beachten. Und das ist nur durch das Inserat möglich. Die allgemeine Lichtwerbung wirkt sich für den einzelnen Geschäftsmann zweifellos in gewisser Weise negativ aus. Die allgemeinen Vorbereitungen üben auf ihn einen leisen Druck aus, mitzumachen. Tut er es nicht, so läuft er Gefahr, daß sein verdunkelt bleibendes Geschäft in der allgemeinen Lichtfront verschwindet. Beteiligt er sich aber, so begibt er sich zweifellos in eine gewisse Werbe-Uniformierung.

Er muß also nach Mitteln suchen, seine Angebote die er durch das lichtdurchflutete Schaufenster macht, zu individualisieren und diejenigen, die er als Kunden gewinnen will, schon vorher darauf aufmerksam zu machen, ehe sie sich in den allgemeinen Lichtstrudel stürzen. Noch immer werden die meisten Kaufentschlüsse nicht auf der Straße gefaßt, sondern daheim nach reiflicher Ueberlegung und nach eingehender Berücksichtigung der zu Gebote stehenden Geldmittel auf Grund der Einladung durch die Anzeige. Licht kann hervorragende Effekte der Schaufensterdekoration ergeben. Sie kann aber nur zu voller Wirkung durch die Unterstützung der Anzeige gebracht werden.

## Nachstehende Elektro-Installationsfirmen empfehlen sich zur Ausführung mod. Beleuchtungs-Anlagen

**Gebrüder Betz**  
 Telefon 1294 Karlsruhe Telefon 1294  
 Klauprechtstr. 23 / Kriegsstr. 74 / Durlacher Allee 2  
**Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen**  
 Zum **LICHTFEST**  
 kostenlose Ratschläge

  
**Valentin Haitz**  
 Fernsprecher 691 / Rheinstraße 13  
**Elektrische Anlagen**  
 jeder Art und Größe  
 für Haushalt, Gewerbe,  
 Handel und Industrie.  
 Zum **Lichtfest**: Neuartige Reklamebeleuchtung  
 Musteranlage jeden Abend im Betrieb  
 Rheinstraße 13

**Carl Nahrgang**  
 Kaiserstr. 225 Telefon 3028  
**Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen**  
 Telefon- und Telegraphenanlagen

**Waldstraße 26 Grund & Oehmichen** **Telephon 520**  
 Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen Verkauf sämtlicher elektrotechn. Bedarfsartikel

**Nagel & Kiefer**  
 Karlsruhe  
 Telefon 4321 / Kaiserallee 67  
 Elektr. Licht-, Kraft- und  
 Schwachstrom-Anlagen  
 jeder Art.

**Elektrische Anlagen**  
 jeder Art werden ausgeführt  
 Beleuchtungskörper  
 von den einfachsten bis zu den modernsten  
 finden Sie in der **Jollystraße Nr. 25**  
**Ingenieurbüro Singer**  
 Telephon Nr. 3388 • Telephon Nr. 3385

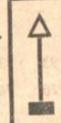
**Johann Vogel**  
 Telefon 4252 Karlsruhe Werderstr. 1  
**Elektrotechnisches Installations-Geschäft!**  
 Ausführung elektrischer Licht-, Kraft- und  
 Schwachstrom-Anlagen jeder Art u. Größe  
 Motore / Beleuchtungskörper.

**WILHELM FRANK**  
 Elektrotechn. Installationsgeschäft  
 Telefon 2386 Karlsruhe Akademiestr. 57

**P-H Lampen**  
 Die besten Lampen für Läden  
 Büros / Restaurants etc.  
 • Transparente / Schaufensterstrahler  
 Leuchtbuchstaben  
**C. F. OTTO MÜLLER**  
 Kaiserstraße 138

**ALFRED STEINÖL**  
 RADIO-, SCHWACH- UND STARKSTROMANLAGEN  
 KARLSRUHE  
 Brauerstr. 11 Tel. 574  
 Spezialität in Illuminations-Beleuchtung.

**JOSEF MARX**  
 Elektrotechnisches Installationsgeschäft  
 KARLSRUHE I. B., Waldstr. 33, Telefon 7304  
 Ausführung von elektr. Licht- u. Kraftanlagen sowie  
 Lichtreklame für das im Okt. stattfindende **Lichtfest**

Beleuchtungs-  
 körper  
 Glühlampen  
 Transparente  Beleuchtung  
**E. u. K. Karper**  
 Amalienstraße 25a  
 gegenüber Postcheck.

Elektrische Anlagen jeder Art  **WILHELM LIPP**  Spezialbeleuchtungen für das Lichtfest  
 Telefon Nr. 1328 Lessingstraße 47

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Gehalten und widerstandsfähig. — Reichsbankanteile in Bewegung.

Berlin, 8. Sept. (Funkpr.) Am heutigen Wochenabschluss eröffnete die Börse nach vollkommenem unter dem Eindruck des Kursturz...

Der Geldmarkt war gegen gestern unverändert und zeigte die selben Züge. Man nannte für Tagesgeld einen Satz von 5-7 Prozent...

Der internationale Devisenmarkt lag im wesentlichen unverändert. Man nannte nach Berlin 4.1965 bis 4.1967, London gegen...

Nach Festlegung der ersten Kurse hielt die Geschäftsluft an, da durch den früheren Beginn feinerer Orders vorliegen. Nur in den Spezialmärkten wurde die Umstufung etwas reager...

Am Markt kam das Geschäft fast vollkommen zum Stillstand, und die Liquidation brühte empfindlich auf das gesamte Kursniveau...

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 8. Sept. Naturgemäß hand die Börse heute wieder unter dem Eindruck des an der gestrigen Abendbörse plötzlich einsetzenden...

fähig und die ersten Kurse blieben im allgemeinen behauptet. Eine Stütze bot die neue Aufschwümgung an der gestrigen New Yorker Börse...

Berliner Devisennotierungen vom 8. Sept.

Table with columns for location (Amsterdam, Buenos Aires, etc.), date (7. Sept., 8. Sept.), and exchange rates.

Frankfurter Devisennotierungen vom 8. Sept.

Table with columns for location (Amsterdam, Buenos Aires, etc.), date (7. Sept., 8. Sept.), and exchange rates.

Zürcher Devisennotierungen vom 8. Sept.

Table with columns for location (New York, London, etc.), date (7.9., 8.9.), and exchange rates.

Prämiensätze

Table showing premium rates for various locations and currencies, including London, Amsterdam, and Zurich.

Berliner Börse

Main table for Berlin stock market, listing various stocks and their prices.

Frankfurter Börse

Main table for Frankfurt stock market, listing various stocks and their prices.

Termin-Notierung

Table for futures and term market, listing various contracts and their prices.

Ergänzung zum Kurszettel

Table for supplementary market data, listing various items and their prices.

Montan-Aktien

Table for mining stocks, listing various companies and their prices.

Frankfurter Börse

Continuation of Frankfurt stock market table.

Bank-Aktien

Table for bank stocks, listing various banks and their prices.

Industrie-Aktien

Table for industrial stocks, listing various companies and their prices.

Verkehrswerte

Table for transport values, listing various modes of transport and their values.

Verkehrswerte

Continuation of transport values table.





# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

## Manöververlage im Bauland.

Abschluß der Herbstübungen des 14. Badischen Infanterieregiments an der badisch-württembergischen Grenze.

Von unserem ins Manövergelände entsandten Sonderberichterstatter.

### Der Jagtübergang bei Siglingen

Waldheim, 7. September.

Die abwechslungsreichen Manöververlage des verstärkten 14. badischen Infanterieregiments unter dem Kommando von Oberst Wäcker von Dankenschweil sind nunmehr zu Ende. Acht Tage lang dauerte das militärische Leben im Bauland unter lebhaftester Teilnahme der Bevölkerung, um am Donnerstag und Freitag mit einem großangelegten zweitägigen Schluchgefecht im Raume Mötzmühl-Roigheim-Waldmühlbach-Neudau-Krehsbach-Slein am Kocher an der badisch-württembergischen Grenze einen interessanten Abschluß zu finden. Zwei Tage lang, Tag und Nacht, herrschte in den Dörfern diesseits und jenseits der Jagt, die mit den Automobilen und sonstigen Verkehrsmitteln der Schlachtenbummler angefüllt waren, ein reges Leben. Nicht nur am Tage, sondern auch während der Gefechtsabhandlung in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag war die Bevölkerung draußen im Manövergelände, wo im Dunkel der Nacht in den beiderseitigen Linien Leuchtflugeln das Gelände taghell erleuchteten, auf den Berghöhen die Lichtsignale der Nachrichtentruppen mit dem Blinkgerät weithin zu sehen waren und das Maschinengewehr- und Gewehrfeuer der feindlichen Parteien die ganze Nacht über nicht zur Ruhe kam.

Als wir in den frühen Morgenstunden von Mittwoch auf Donnerstag vom Stabsquartier in Waldheim hinausfahren ins Manövergelände, waren die beiden gegnerischen Parteien bereits in ihre Stellungen eingerückt. Die rote Partei unter Führung von Oberst Noack war nach der gegebenen Kriegslage im Rückzug von Osterburken-Waldheim-Sennfeld nach dem Jagttal. Die blaue Partei unter Führung von Major Dörfling, dem Kommandeur des Konstanzer Bataillons, die am 6. September früh die Linie Roigheim-Korb erreicht hatte, bekam den Auftrag, die rote Partei über die Jagt zurückzuwerfen und sich den Jagtübergang zu erzwingen. Zum Uebergang über die Jagt standen der blauen Partei außer Teile des 5. Pionierbataillons in Um der gesamte Brückentrain der 5. Division zur Verfügung.

Als die Sonne am Donnerstag ihre ersten Strahlen auf das außerordentlich hügelige Gelände warf, war der Kampf auf den Höhen zwischen Roigheim und Waldmühlbach in vollem Gange. Die rote Partei war mit ihren Hauptstreikräften über die Jagt zurückgegangen und hatte auf den Höhen von Krehsbach Stellung bezogen. Die schweren Maschinengewehre und Motorengepöschke wurden auf den das Jagttal beherrschenden Höhen in Stellung gebracht, um den Jagtübergang des Gegners zu verhindern bzw. hinauszuzögern. Eine Kavallerieabteilung unter Kommando von Major von 18. Reiterregiment in Ludwigsburg zusammen mit der 7. Kompagnie des Infanterieregiments 14, unterstützt von einem Maschinengewehrbesatzung, hatte die Aufgabe, den Vormarsch der blauen Partei möglichst lange an der Jagt aufzuhalten.

Das Gros der blauen Partei war in den frühen Morgenstunden im Raume zwischen Roigheim und Waldmühlbach aufgestellt, das 3. Bataillon des Regiments 14 am linken Flügel, das 1. Bataillon am rechten Flügel mit Marschrichtung auf Neuhof. Auf den Höhen bei Roigheim leisteten abgefeuerte Kavallerieabteilungen mit Maschinengewehren lebhaften Widerstand. Überall tauchten diese kleinen Abteilungen unvermutet auf, gingen in Feuerstellung und beschossen den vorgehenden Gegner, um dann wieder im Galopp, die leichten Maschinengewehre am Sattel, in den Waldhöhlen zu verschwinden. Die 7. Kompagnie, die zusammen mit der Kavallerieabteilung Menn den Rückzug von Rot zu bedenken hatte, lag auf einer beherrschenden Anhöhe und versuchte durch lebhaftes Feuer den Vormarsch der feindlichen Linien aufzuhalten.

Es waren interessante Bilder, die sich dem Schlachtenbummler im Manövergelände boten. In der Walddede östlich Bittelbronn sah man plötzlich eine Kavallerieabteilung mit aufgesetzten Gasmasken herausprengen, da das Waldstück vom Feind vergast worden war. Nachfahrpatrouillen der blauen Partei erschienen am linken Flügel der blauen Partei, hielten kurz Ausschau nach der Nachhut des Gegners und verschwanden dann wieder rasch hinter dem Berg Rücken. Auf der ganzen Linie ging der Vormarsch von Blau verhältnismäßig rasch vor sich. Weithin konnte man die Kompagnien der blauen Partei ausgeschwärmt vorgehen sehen, jedoch sehr bald vom linken Flügel von Blau das Dorf Siegelbach erreicht worden war. Auf der Höhe 226 bei Siegelbach leistete die Nachhut von Rot stärkeren Widerstand. Der linke Flügel der blauen Partei erhielt hier starkes Artilleriefeuer, jedoch der Vormarsch an dieser Stelle etwas zum Stehen kam, zumal die Nachhut der roten Partei hier auf den Höhen auch sehr geschickt Maschinengewehrfeuer eingebaut hatte.

Das verstärkte Infanterieregiment 14 überschritt um 8.30 Uhr im Vormarsch die allgemeine Linie Waldmühlbach-Roigheim, gefolgt von der Artillerie, wobei allerdings die schweren Geschütze laut Verfaller Vertrag nur markiert werden konnten. Auch die Infanteriegeschütze, die der Reichswehr verboten sind, sah man in Form von Holztrappen im Gelände stehen. Flieger hat uns der Verfaller Vertrag ebenfalls nicht gestattet und die bereitgestellten Tanks der Truppen bestanden aus Papparton und bemalter Leinwand. Dieses Manöver gab dem Schlachtenbummler einen Einblick, wie weit Deutschland seine Entwaffnung durchgeführt hat im Gegensatz zu den anderen Nationen, die heute die modernsten technischen Waffen immer mehr vervollständigen.

Auf dem Gefechtsfeld tauchten bald hier, bald dort unter Begleitung eines Reichswehroffiziers drei russische Offiziere der sowjetrussischen Armee mit dem Sowjetstern an ihren Mützen auf, verfolgten außerordentlich interessiert die Gefechtsabhandlung

und waren bei der Kritik mit die Eifrigsten, die sich Notizen machten. Die Schiedsrichter, bald zu Pferde zwischen den kämpfenden Truppen, bald im Auto bei den beiderseitigen Stäben, setzten Truppen, die im Ernstfall erledigt werden wären, außer Gefecht. Der Kommandeur der 5. Division, Generalleutnant Reinicke Stuttgart, verfolgte mit seinem Stabe die Gefechtsabhandlung, die sich nicht nur über den ganzen Donnerstag, sondern auch in der Nacht weiter bis zum Freitag vormittag ausdehnte. Badens Staatspräsident Kemmle, der in Begleitung von Polizeioberst Blantzen nach dem Manövergelände gekommen war, um sich von der



Ausländische Manövergäste im Bauland.

Russische Offiziere erhalten Aufklärung über die Gefechtsabhandlung.

guten, wohldisziplinierten Ausbildung des kleinen badischen Truppenkontingents innerhalb der Reichswehr zu informieren, war interessiert bald bei der roten, bald bei der blauen Partei. Und dazwischen wimmelte es auf dem Gefechtsfeld mit Schlachtenbummlern, von denen die ehemaligen Kriegsteilnehmer neben den Maschinengewehren oder den Schützenlinien lagen, Freundschaft mit den Angehörigen der Traditionskompagnien ihrer ehemaligen Regimenter schlossen und oft lächelnd die jungen Soldaten bei ihren Handlungen etwas „korrigierten“. Ueberhaupt war das Verhältnis der Bevölkerung und der Reichswehr sehr herzlich, sodass man ohne Uebertreibung sagen kann, daß diese Manövertage im Bauland sicherlich dazu beigetragen haben, Reichswehr und Volk einander näher zu bringen.



Abgesessene Kavallerie im Manövergelände bei Reichartshausen.

Am 11 Uhr vormittags hatte die blaue Partei das Dorf Reichartshausen erreicht und versuchte am rechten Flügel die feindliche Nachhut zu umzingeln. Oberleutnant Noack zog seine Vorfeldtruppen über die Jagt zurück. In den im Tal bereitgestellten Lastwagen wurde die 7. Kompagnie in aller Eile über die steinerne Jagtbrücke bei Siglingen in Sicherheit gebracht. Der Rückzug der Nachhut wurde dem Feind durch Vernebelung verschleiert. Eine Kavallerieabteilung, die auf Höhe 285 der blauen Partei energigsten Widerstand entgegengesetzt hatte, erhielt auf einmal im Rücken Maschinengewehrfeuer von dem rechten Flügel der blauen Partei. Die Kompagnie Anappe hatte die Jagtbrücke bei Siglingen kämpfend erreicht, und als Patrouillen die Brücke über-

schreiten wollten, wurde dieselbe in die Luft gesprengt, gleichzeitig damit sämtliche vorhandenen Jagtübergänge. Eine Kavalleriepatrouille der roten Partei, die beim Zurückgehen über die Jagt die Brücke gesprengt vorfand und von den feindlichen Truppen beschossen wurde, stürzte sich kurz entschlossen mit den Pferden in die Jagt und erreichte schwimmend das andere Ufer. Die auf Höhe 285 kämpfende Kavallerieabteilung mußte sich opfern, um den Rückweg der roten Partei zu decken.

Um die Mittagstunden hatte die blaue Partei mit den Hauptstreikräften die Höhen an der Jagt erreicht. Der rechte Flügel erhielt starkes Artilleriefeuer und konnte nur schwer mit einzelnen Patrouillen an die Jagt herankommen. Die Hauptkämpfe spielten sich in den Mittagstunden bei dem Dorfe Siglingen ab, wo auch von den Manövergästen die Uebergänge einzelner Abteilungen der blauen Partei über die Jagt mit einigen Flossstücken aus Gummi verfolgt wurden. Kleinere Abteilungen der blauen Partei setzten auf allerlei Behelfsmitteln über den Fluß und gingen im Laufe des Nachmittags auf dem jenseitigen Ufer in Stellung. Der Divisionsbrückentrain, der in den frühen Morgenstunden auf der Straße Sennfeld-Roigheim, gegen Kiegersicht geschützt, Aufstellung genommen hatte, wurde später nach vorne gezogen, um im Schutze der Nacht einen Uebergang über die Jagt zu schaffen und das Nachziehen der schweren Waffen, der Hauptstreikräfte und der Gefechtsbagage zu ermöglichen.

Zu diesem Zwecke mußte die blaue Partei einen Brückenkopf an der Jagt schaffen, der einen ungehinderten Uebergang ermöglichte. In den Nachmittagsstunden des Donnerstag gelang es der blauen Partei auch mit etwa anderthalb Kompagnien über die Jagt zu kommen. Die rote Partei hatte die Höhen von Krehsbach besetzt und leistete dort größeren Widerstand. Nach Zurückziehen der Nachhut nördlich der Jagt nahm Blau den Jagtbogen von Siglingen unter konzentrischer Feuer. Unter dem Schutze des Feuers der schweren Waffen (eine Abteilung Artillerie 5 und Minenwerfer des Regiments 14) gelang es Blau mit den vorderen Infanterielinien unter Benutzung von Schlauchbooten die Jagt um vier Uhr mittags auf beiden Flügeln zu überschreiten und sich an die Höhe 284 bei Krehsbach heranzuarbeiten. Um 4 Uhr 45 waren genügend Streikräfte der blauen Infanterie über die Jagt gekommen, jedoch der Führer von Blau den Sturm auf Höhe 284 befehlen konnte. Dieser Sturm begann nach einer kurzen Artillerievorbereitung um 5 Uhr 25 auf der ganzen Linie und führte infolge der artilleristischen Ueberlegenheit von Blau, das die Geschütze geschickt in den Weinbergen von Siglingen aufgestellt hatte, zum Erfolg. Rot mußte sich in den Wald südlich Krehsbach zurückziehen und Blau hatte die für die Bildung des Brückentopfes wertvolle Höhe 284 im Besitz. Gerade als die Abteilung Menny am linken Flügel noch einmal zu einem gefährlichen Gegenangriff auf Höhe 284 einsetzte, ertönte das Signal „Das Ganze halt!“

Es trat nun in der Zeit von 6 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts eine Gefechtspause ein, wobei die beiden Parteien kriegsmäßiges Bimal bezogen und in ihren Stellungen durch die Feldflüchen verpflegt wurden. Bei Wiederbeginn der Gefechtsabhandlung wurde von der Pionieren eine Brücke bei Siglingen über die Jagt geschlagen, auf der die schweren Waffen und die Gefechtsbagage der blauen Partei nachgezogen wurden. Gleich nach Aufnahme des Gefechts herrschte auf beiden Seiten eine rege aufklärerische Patrouillentätigkeit. Unter dem Schutze der Dunkelheit gelang es der blauen Partei sich zum Angriff auf die Hauptstellungen des Gegners bereit zu stellen. Um 6 Uhr vormittags trat die blaue Partei zum Angriff an mit dem Schwerpunkt westlich Krehsbach vorbei und brach in die Stellungen des Gegners ein. Ein roter Gegenangriff mit Kampfwagen unter dem Schutze des Morgennebels wurde durch die blaue Artillerie die gerade im Stellungswechsel begriffen war, in der Planke gefaßt und vereitelt. Die rote Partei klammerte sich an die Waldbränder und Höhen nördlich Stein am Kocher und versuchte diese Höhen zu halten. Beide Parteien hatten durch Angriff und Gegenangriff schwere Verluste erlitten, jedoch die Gefechtsabhandlung ins Stoen kam.

In diesem Augenblick am Freitag vormittag um 7 Uhr 15 ertönte das für die Truppen erlösende Signal „Das Ganze halt!“ Ueberall bei den im Gelände zerstreuten Truppen wurden die Stahlhelme abgenommen und die Mützen aufgesetzt. Die Abteilungen zogen zu ihren Truppenteilen, die sehr bald formiert waren und dann singend unter Vorantritt der Bataillonskapellen nach den Verladebahnhöfen in Mötzmühl, Jagttal und Untergeresheim zogen. Die Führer versammelten sich auf den Höhen bei Krehsbach zur Kritik, die Generalleutnant Reinicke vornahm und der auch Staatspräsident Kemmle anwohnte.

Es waren für die Truppen anstrengende Manöververlage, die der Ausbildung als Führer und Unterführer in unbekanntem Gelände dienten. Die Tage im Bauland haben sicherlich in weitestem Maße erreicht, Militär und Zivilbevölkerung einander näher zu bringen. Viele Vorurteile sind beseitigt, manche Aufklärung geleistet worden. Das konnte man nicht nur in dem Manövergebiet selbst sehen, sondern auch hören, und damit ist eine der wertvollsten Aufgaben der Reichswehr auf dem Wege zur wirklichen Volksgemeinschaft erfüllt worden. Richard Bolderauer.

h. Waldheim, 8. Sept. (Ehrenfestmahl.) Zu Ehren des badischen Staatspräsidenten Dr. h. c. Kemmle gaben der Kommandeur der 5. Division, Generalleutnant Reinicke, sowie der Landeskommandant von Baden, Oberst Wäcker von Dankenschweil, für einen geladenen Gästetreib ein Ehrenfestmahl.

### Neuer Schwarzwaldvereinsweg.

**Wanderweg Buchs-Schachen-Altsteg. — Einweihungsfeier.**

Lange vor dem Kriege schon war der jetzt fertiggestellte Weg projektiert. Ueber die Abfuhr sollte eine Hängebrücke, die Buchs mit Schachen verbinden sollte, gebaut werden. Doch der Krieg hatte beide Projekte zerschlagen. Heute nun ist sowohl Weg wie Steg Wirklichkeit geworden. Vor einigen Tagen wurde nun der neuangelegte Weg, der seine Entstehung dem Badischen Schwarzwaldverein, Sektion Altbuch, verdankt, eingeweiht. Um 2 Uhr trafen sich die Festgäste im Gasthaus „Hohensfels“. Altpräsident Peter Haug gab in einer Rede seinen Freude Ausdruck, daß der Weg jetzt endlich fertiggestellt ist zum Nutzen der Bewohner diesseits und jenseits der Alb. Gefangenen Schachen und Musikverein Buchs riefen durch ihre musikalischen Darbietungen reinste Festesfreude hervor. Ein Festzug unter Vorantritt der Musik bewegte sich auf den neuen Weg hinab ins wildromantische Tal der Alb. Am Steg angelangt, ergriff der 1. Vorstand des Schwarzwaldvereins, Sektion Altbuch, das Wort zu seiner Weiherede. Er ging auf die Vorgeschichte des neuen Weges ein und übergab den beiden Gemeinden Buchs und Schachen die neuen Anlagen in ihre Obhut. Ein donnerndes „Waldheil“ bejubelte seine Ausführungen. Der 1. Präsident des Schwarzwaldvereins, Geh. Rat Dr. Seith aus Freiburg, überbrachte die Grüße des Präsidiums und beglückwünschte die Sektion Altbuch zum Gelingen ihres neuen Werkes. Er betonte in seinen Ausführungen, daß er überzeugt sei, daß der sogliche Weg ein Anziehungspunkt für manchen Naturfreund werden wird, wenn er genügend bekannt ist. Musik- und Gesangsbeiträge umrahmten die Ausführungen der beiden Festredner. In Schachen fand die Feier ihren Abschluß bei frohem Beisammensein.

Der neue Weg ist auch wirtschaftlich von Bedeutung, da die Arbeitskräfte links der Alb nun die Möglichkeit haben, Verdienst in Schachen zu finden.

### 15 Jahre neuer Badischer Bahnhof in Basel.

Am 11. September 1913 wurde der neue Badische Bahnhof in Basel mit einer glänzenden Feier eingeweiht; die große Anlage wurde dann in der Nacht vom 13. auf den 14. September in Betrieb genommen. Der alte Badische Bahnhof in Basel hat kaum zwölf Jahre gestanden. Er konnte bald nach seiner Eröffnung den großen Verkehr nicht mehr bewältigen, jedoch ständige Erweiterungsbauten vorgenommen werden mußten. Schon Anfang der 90er Jahre trug man sich mit dem Gedanken der Erbauung eines neuen Bahnhofs. Die Verhandlungen mit der Schweizer Regierung waren aber sehr langwierig. Anfang des Jahres 1905 wurde der neue Güterbahnhof zum Teil dem Betrieb übergeben, 1909 wurde der Personenbahnhof in Angriff genommen. Auf einem Flächenraum von 235 Settar, davon 98 auf schweizerischem und 137 auf badischem Gebiet, umfaßt der jetzige badische Bahnhof drei Teile, den Personen-, den Güter- und Verkohlbahnhof. Die Gesamtkosten für das große Werk beliefen sich auf 53 Millionen Mark.

### Die Bezirksparkasse Durlach.

**D. Berghausen, 8. Sept.** Der Bürgerausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig — bei einer Stimme Enthaltung — den Beschluß gefaßt, daß die Gemeindeparkasse Berghausen gemeinsam mit den übrigen öffentlichen Sparkassen und Gemeinden des früheren Amtsbezirktes Durlach und besonders mit der Städtischen Sparkasse Durlach mit Wirkung vom 1. Januar 1929 an, in einer Bezirksparkasse Durlach aufgehen soll. Der vom Gemeinderat vorgelegte Satzungsentwurf für die Bezirksparkasse Durlach wurde genehmigt. Wie den Ausführungen der Redner zu entnehmen war, haben sämtliche Parteien nach reiflicher Prüfung erkannt, daß in dem Zusammenschluß der kleinen öffentlichen Sparkassen zu einer Bezirksparkasse eine wesentliche Förderung der Geld- und Kreditwirtschaft zu erblicken ist. Man verspricht sich von der Neugründung eine Förderung des Geldverkehrs im ganzen Bezirk; eine Verbilligung der Darlehen und Kredite und insgesamt damit eine Förderung der allgemeinen Volkswirtschaft im ganzen früheren Amtsbezirk Durlach.

### Ungewöhnlich hoher Krankenstand in Mannheim.

**Mannheim, 8. Sept.** Der soeben herausgegebene Jahresbericht für 1927 der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim verzeichnet für das vergangene Jahr eine erhebliche Steigerung der Krankheitsfälle und zwar 76,07 Prozent gegenüber 59,79 im Jahre 1926. Hinzu kommen erhöhte Aufwendungen für Arztkosten, Zahnbehandlung, Arznei und Heilmittel und Krankenhausverpflegung. Die Hauptposition Krankengeld erfährt eine Steigerung von 663 000 Mark. Nur dadurch daß die Beitragseinnahmen ebenfalls wesentlich erhöht wurden, war es möglich, die erhöhten Ausgaben zu bestreiten. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt 80 439. Die mit Arbeitslosigkeit verbundenen Krankheitsfälle haben gegenüber 1926 eine ganz wesentliche Steigerung erfahren. Der Jahresdurchschnitt betrug bei den männlichen Mitgliedern 4,95 Prozent, bei den weiblichen 5,44 Prozent, womit der Krankenstand um 1,6 Prozent höher war, als der Durchschnittsstand von 166 anderen deutschen Ortskrankenkassen.

### Jungstahlhelmtreffen im Hanauerland.

**Id., Am 1. und 2. September** vereinigten sich die Jungstahlhelmguppen des Landesverbandes Baden und Württemberg zu einem Jungstahlhelmtreffen am Rhein und im Hanauerland mit Austragung der durch einen von dem früheren Gauführer Baden-Nord, Major a. D. von Franke nberg, gestifteten Wanderpokal ausgezeichneten Armeegepäckmarschmeisterschaft für Baden. In Lichtenau begrüßte der Landesverbandsführer G. v. Reußville neben den Führern der Jungstahlhelmeinheiten und Kameraden die Bürgermeister und Militärvereinsvorstände der anliegenden Ortschaften und betonte, daß der Stahlhelm und der Jungstahlhelm alle national denkenden Deutschen, ohne Unterschied des Standes, der Partei und der Religion willkommen heißen. Der Stahlhelm sei heute eine bewußt politische Organisation geworden, die mitten im Kampfe stehe um ein freies und nationales Deutschland. Strahlender Himmel blaute über dem Hanauerland, als Sonntag früh die Gepäckmarschmannschaften antraten und auf die 2,5 Kilometer lange Strecke von Scherzheim über Mudenstschopf-Wemprechtshofen-Gamshurt-Zell-Moos-Lichtenau-Mim nach Grotzen starteten. Die beste Mannschaft (Freiburg) erhielt den Wanderpokal. Ihr folgten Heilbronn, Weimen, Freiburg 2, Pforzheim, Fischhofen, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim 2 und 3. Nach der Siegerehrung ging es dann mit klingendem Spiel über Schwarzach-Oberbrunn-Wimbach nach Bühl.

### Wieder ein Eisenbahnanschlag in Baden.

**Δ Schluchsee, 8. Sept.** In der Nähe der Station Seeburg wurde kurz nach Antritt des Abendzuges auf den Schienen ein zwei Zentner schwerer Stein entdeckt. Allem Anscheine nach wurde dieser auf das Gleis gerollt. Untersuchung ist eingeleitet.

### Nachrichten aus dem Lande.

#### Karlsruhe

**Heidelberg (A. Bruchsal), 8. Sept. (Nach vier Jahren erwünscht.)** Hier sind endlich die Täter festgestellt worden, die seit vier Jahren große Holzdiebstähle im Gemeindegeld verübt haben. In diesen vier Jahren war es ihnen gelungen, mindestens 30 Ster Holz zu entwenden.

**st. Gamshurt, 7. Sept. (Die Umlage.)** Der provisorische Voranschlag für 1928/29 wurde vom Bürgerausschuß genehmigt. Die Umlage ist — wie letztes Jahr — auf 70 Pfg. für 100 Mark Steuerkapital festgesetzt.

#### Mannheim

**sch. Waldorf, 7. Sept. (Hopfenpreise.)** Bei den letzten Hopfenverkäufen hier, wurden von den Händlern Preise von 200—210 RM. für den Zentner angelegt. Es hat den Anschein, als ob sich die diesjährigen Hopfenpreise in diesem Spielraum bewegen werden.

**h. Waldbrunn, 8. Sept. (Vom Schützenverein.)** Beim Schützenfesten des hiesigen Schützenvereins errangen Ehrenschützen im Kleinkaliberschießen Ernst Kiefer, Josef Kiefer, Wilhelm Heiß, Egon Heß, Rednagel und Schönebel.

**h. Wörlingen (Mosbach), 8. Sept. (Schulhausneubau genehmigt.)** In der letzten Bürgerausschußsitzung wurde die Erwerbung eines Schulhausbauplatzes und die Erstellung eines neuen Schulhauses beschlossene. Das Schulhaus soll auf einem freien Plätzchen an der Bahnhofstraße errichtet werden. Man erhofft einen beträchtlichen finanziellen Bauzuschuß, da sich die Gemeinde in einer schlechten finanziellen Lage befindet.

**h. Bortol (A. Wertheim), 7. Sept. (Denkmalweihe.)** Einen schönen Verlauf nahm die Einweihung des hiesigen Kriegerehrenmals, das die Gemeinde nach einem Entwurf von Regierungsbauingenieur Strobl-Heidelberg errichten ließ. Das Denkmal ist aus bodenständigem Material, aus rotem Sandstein, ausgeführt, und ist in eine Außenwand der Kirche eingelassen. Die Festrede wurde gehalten von Professor Haas-Eberbach, einem Bruder des hiesigen Bürgermeisters. Die kirchliche Weihe vollzog Pfarrer Henn. Bürgermeister Haas übernahm das Denkmal in den Schutz der Gemeinde. Die Feier wurde durch verschiedene musikalische Darbietungen verschönt.

#### Freiburg

**st. Pichtenau, 7. Sept.** In unserem Städtchen fand der Voranschlag fürs Rechnungsjahr 1928/29 erhöhtes Interesse. Das Bemerkte geht auch die Debatten im Bürgerausschuß. Mit 25 gegen 7 Stimmen bei 1 Enthaltung wurde der provisorische Voranschlag genehmigt. An Gemeindefumlage werden 70 Pfg. erhoben gegenüber 60 Pfg. im Vorjahre für 100 Mark Steuerkapital.

**st. Rheindisibolsheim, 7. Sept. (Mäuseplage.)** Infolge des trockenen Sommers konnten sich die Mäuse auf den Feldern stark vermehren, so daß der durch die Mägen an Kartoffeln und Rüben angerichtete Schaden ganz bedeutend ist. Zur Verminderung der Mäuseplage beschloß der Gemeinderat, für jede abgelieferte Maus 2 Pfg. aus der Gemeindefumlage zu bezahlen.

**Offenburg, 7. Sept. (Essentielle Verlobung.)** Der Landeskommissar in Freiburg hat den Kaufmann Rudolf Blicherz in Offenburg, der im Juli einen 13 Jahre alten Schüler aus Godesheim beim Baden im Rhein, vor dem Ertrinken gerettet hat, für diese entschlossene und mutige Tat öffentlich belobt.

**h. Durbach bei Offenburg, 8. Sept. (Schwer verlegt.)** Der hiesige Mechaniker Alfons Metzler stieß sich unweit von Hohlbach mit seinem Motorrad auf einen Lastwagen, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Der Zustand des Verunglückten ist sehr ernst, aber nicht hoffnungslos.

**Δ Jahr, 7. Sept. (Verschiedenes.)** Nachdem unsere Sparkasse die Aufwertung durchgeführt hat, werden die alten Sparbücher an der Kasse gegen neue, auf den aufgerundeten Betrag lautende umgetauscht. Der Umtausch der rund 70 000 Bücher erfolgt bis zum 20. ds. Mts. nummerweise an bestimmten Tagen. — Die Aufstellung eines Bauplanes der Stadt ist in Erledigung eines Stadtratsbeschlusses gegenwärtig beim Stadtbauamt in Bearbeitung. Bis jetzt sind zwei Pläne fertig gestellt. — Die Wituriereken der Jahrgänge 1891/92 des hiesigen Gymnasiums werden sich am Samstag und Sonntag nach altem Brauch hier treffen. In den Räumen, wo sie die Grundlagen für ihre Bildung und jetzige Stellung erhielten, ist jetzt die Mädchen-Realschule untergebracht. Der statische Bau des neuen Gymnasiums entstand in den Jahren 1919/20.

**Δ Jahr, 8. Sept. (Für treue Dienste. — Goldene Hochzeit.)** Hauptlehrer Pfister, an der hiesigen Volksschule tätig, erhielt anlässlich seiner 40jährigen Dienstzeit vom Staatsministerium eine Dank- und Anerkennungsurkunde. In einer einfachen Feier überreichte Kreisrat Lauer aus Emmendingen dem Jubilar diese Urkunde in Gegenwart von Oberbürgermeister Binz, Stadtschuldirektor Sauer und der Ketoren Krauth und Hebel. — Ihre goldene Hochzeit feierten die Eheleute Oberlehrer W. Schmitt, wohnhaft in Freiburg, beide gebürtig von hier. Die Feier fand statt im Hause von Pfarrer Wanner in Emmendingen, einem Schwiegersohn des Jubelpaares.

**Δ Jahr, 7. Sept. („Willi Haberer-Stiftung“.)** Anlässlich des Todes des Teilhabers der Firma Gebrüder Haberer, Herrn Willi Haberer, der gestern unter außerordentlich starker Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft zu Grabe getragen wurde, wurde vom jetzigen Alleinhaber der Firma ein Betrag in Höhe von 5 000 Reichsmark zum Besten des Personals gestiftet. Die Zinsen dieses Fonds finden Verwendung zur Unterstützung tätiger und gegebenenfalls auch ehemaliger bedürftiger Angestellter und Arbeiter der Firma, oder auch deren Angehöriger, die durch Krankheit, Unglücksfall oder sonstige Umstände in Not geraten. Die Stiftung erhält zum Andenken an den beliebten Heimgegangenen, der für neuliebende Menschen stets eine offene Hand hatte, den Namen „Willi Haberer-Stiftung“.

**Δ Dinglingen (Amt Lahr), 8. Sept. (50er Tag.)** Die Altersgenossen von 1877/78 feierten in der Stärke von 41 Teilnehmern ihren 50. Geburtstag in der Brauerei Kistler. Während des frohen Festes gedachte man auch der 16 fehlenden Schulkameraden, die zum größten Teil im Weltkrieg gefallen sind. Eine gemeinsame Fahrt im Verkehrsauto nach Zell a. S. beschloß den Tag.

**Δ Kürzell (Amt Lahr), 7. Sept. (Herdeprämiierung.)** Am nächsten Dienstag findet hier eine Herdeprämiierung statt. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Bedeutung der Herdeprämie wäre es sehr zu begrüßen, wenn sich an diesem Tage recht viele Landwirte und sonstige Herdebesitzer in unserem Orte einfänden würden.

**Kenigingen, 7. Sept. (Der Bebauungsplan.)** Für den Schnellbruch hier ist ein Bebauungsplan aufgestellt worden, der dem auf diesem Gebiet sich bildenden Stadtteil einen besseren Anschluß an das Stadlinnere ermöglicht. So ist eine Verlängerung der Brodstraße vorgesehen. Zu diesem Straßenbau wird der Verkauf eines Grundstücks notwendig. Die Verhandlungen hierüber sind im Gang; allem Anscheine nach kommen sie bald zum Abschluß, so daß in kurzer Zeit mit dem Bau der Straße begonnen werden kann. Ferner soll noch eine zweite und dritte Straße gebaut werden, die vom Friedhof bis zur Gämsmatte führen sollen. Jedoch scheint Geldmangel den Bau der beiden letzten Straßen noch auf nächstes Jahr zu verschieben.

**Emmendingen, 7. Sept. (Freundnachbarlicher Besuch.)** Während des Krieges und auch lange nach dessen Beendigung wurde die Stadt Emmendingen durch die Gemeinde Kilsberg bei Jülich mit Liebesgaben versorgt. Der Gemeinderat von Kilsberg unternimmt

nun in diesen Tagen eine Autofahrt in den südlichen Schwarzwald und wird am kommenden Sonntag auch der Patenstadt Emmendingen einen Besuch abstatten, wo den Gästen ein herzlicher Empfang zuteil werden wird.

**Freiburg (Breisgau), 7. Sept. (90. Geburtstag.)** Im Vorort Littenweiler, wo sie sich nach ihrer Ausweisung aus dem Elsaß niedergelassen hat, feierte heute Fräulein Dr. Mathilde Thenggen, die erste und älteste Ärztin Europas, ihren 90. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 hatte sie sich dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Sie wurde bei dem Aufsuchen von Verwundeten auf den Schlachtfeldern selbst zweimal verwundet. Die Stadtverwaltung hat der Seniorin der Ärzteschaft ein Ehrengeschenk überreichen lassen.

**Freiburg, 8. Sept. (Vom Bauernverein.)** Die Mitteilung über die Wahl des Landesökonomierates Dr. Schwärer in Salem zum Direktor des Badischen Bauernvereins wird im Verbandsblatt bekanntgegeben mit dem Hinzufügen, daß Generaldirektor Dr. Kengenheiser gebeten worden sei, weiterhin Vorstandsmitglied des Vereins zu bleiben, was Dr. Kengenheiser zugab.

**Freiburg i. Br., 7. Sept. (Schließung der Rebberge.)** Am kommenden Samstag werden die Rebberge der Freiburger Gemarzung geschlossen.

**Freiburg, 8. Sept. (Autodiebstahl.)** Der Polizeibericht meldete den Diebstahl eines Personenwagens, der auf dem Mühlentplatz aufgestellt war. Der Wagen wurde am nächsten Tage in Falkenstein im Söllental fahrlos aufgefunden.

**Freiburg, 8. Sept. (Schuppenbrand.)** Gestern mittag entstand in der Zollhallenstraße in einem Holzschuppen, in dem die Lebensmittelgroßhandlung Gottlieb Risten und andere Vorräte untergebracht hatte, aus bisher noch nicht bekannter Ursache ein Schuppenbrand, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehr ausrückte, die aber im Verlaufe von etwa 10 Minuten den Brand niedertämpfte und die Gefahr eines weiteren Umfingreifens beseitigte. Der Schaden ist nicht erheblich.

**Altersfest bei Todman, 8. Sept. (Kirchenbau.)** Der Bau der neuen Kirche macht gute Fortschritte. Das Aeußere ist bereits fertiggestellt.

**Schillingen b. Müllheim, 7. Sept. (Den Ehrenpreis des Reichspräsidenten vom Verfassungstage 1928 erhalten im Scheibenschlagen die beiden Schützen Straubinger und Schillingen von der Schützengesellschaft Schillingen mit einer Leistung von 100 Ringen bei 9 Schuß.)**

**Niederargengen (bei Müllheim), 5. Sept. (Steinfunde.)** Unter Leitung des geologischen Instituts der Universität Freiburg wurden auf dem sogenannten Hagelshüh Grabungen nach Ueberresten der letzten Eiszeit vorgenommen. Bei der letzten Grabung wurden einige Steinwerkzeuge zu Tage gefördert, die auf die Zeit 2000—2500 v. Ch. schließen lassen. Man rechnet mit größeren Funden.

#### Konstanz

**Säckingen, 7. Sept. (Maßnahmen zur Verhütung des Schmuggels.)** Nach den wasserpolizeilichen Vorschriften ist es den Besitzern von Wäldchen, Paddelbooten usw. verboten, auf den im Rhein gelegenen kleinen Inseln oder auf jenseitigen Schweizerufer zu landen, wenn sie nicht eine bezirksamtliche Genehmigung haben. Die Polizei will damit den Raubschmuggel unterbinden.

**Jurtwangen, 6. Sept. (Ein Fest der Jugend.)** Heute fand hier das vom Ministerium des Kultus und Unterrichts angeordnete Turn- und Spiesfest statt. Morgens zog die ganze Schule, freude Wanderlieder singend, vom Sportplatz, der vom Fußballklub freundlichst überlassen wurde. Dort sah sich dem Zuschauer bald ein frohbewegtes Bild einer spielenden und wettkämpfenden Jugend. Die einzelnen Schulklassen trugen verschiedene Ballweitspiele gegeneinander aus, andere Abteilungen nahen ihre Kräfte im Rahmen der Reichsjugendwettkämpfe im Dreikampf, nämlich im Ballweitwurf, Kugelschleudern und Weitsprung. Als dann mitgeteilt wurde, daß ein Freund der Jugend jedem Kinde eine Prezel gestiftet hat, war die Freude vollkommen. Das Ziel des Festes, Freude an den Leibesübungen zu erwecken, wurde vollständig erreicht.

**Ueberlingen, 8. Sept. (Bischöflicher Besuch.)** Bischof Dr. Spröckel von Rottenburg, der sich zur Zeit im Priestererholungsheim Berg bei Ravensburg aufhält, besuchte das Ueberlinger Münster, durch das Geistlicher Rat Schwarz den Gast führte.

**Abelsdorf (Amt Ueberlingen), 8. Sept. (Verhafteter Dieb.)** Auf dem Anwesen des Bürgermeisters Mading konnte in einer Scheune ein Dieb festgestellt werden, der sich durch die Flucht der Felder entziehen wollte. Nach einer leibhaften Jagd über die Felder konnte man ihn jedoch stellen. Bei seiner Vernehmung stellte er sich heraus, daß er sich um einen bereits wegen Diebstahls verurteilten Bürger aus Konstanz handelt.

#### Gerichtszeitung

**Δ Mannheim, 7. Sept. (Eine Kindesentführung.)** Eine brutale Tat trug dem Kraftwagenführer Friedrich Gramlich von hier eine Anklage wegen Kindesentführung ein. Bei einer Fahrt durch die Rosengartenstraße sah er sein 3jähriges Kind, das seiner von ihm geschiedenen Frau zugeprochen war, unter der Obhut einer Kindergärtnerin. Er suchte der Kindergärtnerin das Kind wegzunehmen. Diese wehrte sich dagegen. Er versetzte ihr einen Rinnhaken, hob das Kind ins Auto und fuhr davon. Das Strafmandat lautete auf 30 Mk. Gegen diese erstaunlich niedrige Strafe hatte er Einspruch erhoben und trotz des Hinweises des Einzelrichters, daß die Strafe eher höher ausfallen könne, anstatt daß ein Freispruch erfolge, blieb er auf einer Verhandlung bestehen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 150 Mark und billigte außerdem der Kindergärtnerin eine Buße von 50 Mk. zu.

#### Aus den Nachbarländern

**Neustadt a. d. H., 8. Sept. (Ein Zeuge aus alter Zeit.)** Bei den Renovierungsarbeiten in der Stiftkirche wurde ein Grabstein aufgefunden. Aus der Inschrift erklärt man, daß er für den Dekan Heilmann von Wattenheim (1411) errichtet worden ist.

**Insheim (Landau), 8. Sept. (Eine gemeine Tat.)** Dem Arbeiter Andreas Bögele wurden an seinem Wirt am Berg 25 Rebsteck mit vollbehangenen Trauben abgehauen; der Täter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

**Ludwigshafen, 8. Sept. (60 Jahre Arbeiterbildungsverein.)** Nächsten Sonntag begeht der Arbeiterbildungsverein Ludwigshafen die Feier seines 60jährigen Bestehens. Die Feier selbst findet im Vereinshaus der J. G. Farbenindustrie statt; ihr Programm sieht eine dem Gedächtnis Franz Schuberts gewidmete Viefestfeier vor. Von auswärtigen Vereinen haben ihr Erheben zugesagt: Der Verein für Volksbildung in Kassel, die Arbeiterbildungsvereine Mannheim, Frankfurt, Grünstadt, Birmaens, Hasloch, Lachen u. a.

**Wiltgartswiesen (A. Bergzabern), 8. Sept. (Beim Holzholen tödlich verunglückt.)** Der Fuhrmann Jakob Altshuh von hier ist beim Holzholen tödlich verunglückt.

**Freudenstadt, 7. Sept. (Hauptversammlung des Vereins Schwarzwälder Gastschaffler.)** Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Schwarzwälder Gastschaffler (Stk Jurtwangen) findet am 19. und 20. September in Freudenstadt statt. Ihr geht am 18. September eine Sitzung des Vorstandes und des Reklamationsausschusses voraus.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker 1927: 19300 Badegäste

# Wildunger Helenenquelle

Hauptniederlage in Karlsruhe: Bahm & Bassler, Zirkel 30. Tel. 255  
Badeschriften durch die Kurverwaltung.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 8. September 1928.

Größerer Dachstuhlbrand.

Samsitag vormittag 8.22 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach Kaiserallee 137 gerufen, wo ein Dachstuhlbrand ausgebrochen war. Das Feuer wurde erst durch Gegenüberwände bemerkt und gemeldet, sodas es bereits eine erhebliche Ausdehnung angenommen hatte, als der erste Löschzug eintraf. Da die Dachstuhlbedeckung über die Brandmauer zum Nachbarhaus geführt war, bestand die Gefahr, das das Feuer übergreifen würde; deshalb wurde sofort noch ein weiterer Löschzug herbeigerufen. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da die Rauchentwicklung infolge des verchiedenartigen Lagergutes sehr heftig und kein Abzug vorhanden war, sodas der Vöschangriff im Innern nur mit Gasmasken mit 2 Leitungen vorgetragen werden konnte. Gleichzeitig wurde das Schieferdach von außen mit einer 75 Millimeter Durchmesser Leitung geföhlt, um ein Weiterbreiten des Feuers zwischen Schalung und Dachhaut über die Brandmauer auf das Nachbargebäude zu verhindern. Trotz dieser Vorkehrung ist der Brand doch an einigen Stellen übergegangen, konnte aber mit kleinem Löschgerät gedämpt werden, sodas die zum Schutz ausgelegte 4. Leitung nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Ueber die Ursachen des Brandes ist noch nichts bekannt, ebenso über die Höhe des Schadens. Der Dachstuhl des Vorbergebäudes ist zerstört, ebenfalls die dort lagernden Gegenstände. Der Wassererschaden ist trotz der Ausdehnung und Heftigkeit des Feuers gering, sodas die Wohnungen im Dachstod wahrscheinlich nicht geräumt zu werden brauchen.

Verlängerung der Aufschrift für Briefumschläge mit unzulässigen Aufdrucken. Das Reichspostministerium macht bekannt, das Briefumschläge, Streifenblätter (für Drucksachen), Taschen (für Warenproben), Adresszettel usw. mit unzulässigen Aufdrucken noch bis zum 31. Dezember 1929 aufgebraucht werden können. Bei der Herstellung neuer Briefumschläge ist zu beachten, das die Abdrücke von Briefumschlägen, Briefmarken usw. auf das linke Drittel der Vorderseite der Briefumschläge, Streifenblätter usw. und auf die Rückseite der Umschläge usw. (unter Freilassung eines mindestens 2 1/2 Zentimeter breiten Raumes am oberen Rande) beschränkt bleiben.

Aufnahme des Postüberweisungsverkehrs mit dem Saargebiet. Am 15. September wird der Postüberweisungsverkehr mit dem Saargebiet aufgenommen. Demgemäß können die Postbediensteten der Postämter im Reichspostgebiet Beträge von ihrem Postkassentonto auf ein Postkassentonto bei dem Postamt in Saarbrücken und umgekehrt die Postbediensteten des Saargebietes in Saarbrücken Beträge auf Konten bei den Postämtern im Reichspostgebiet überweisen. Die Überweisungsformblätter zu verwenden sind, können in Reichsmark und Reichspfennigen oder in französischen Franken und Centimes ausgestellt werden. Der Betrag ist nicht begrenzt. Die Überweisungen sind in beiden Richtungen gebührenfrei. Mitteilungen für den Empfänger sind auf dem Abschnitt der Überweisung gebührenfrei zugelassen. Außer mit dem Saargebiet besteht zurzeit noch Postüberweisungsverkehr mit Dänzig, Belgien, Dänemark, Frankreich, Lettland, Luxemburg, den Niederlanden, Oesterreich, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn.

Kleingarten-Ausstellung. Die Ausstellung wurde auch die letzten Tage fortgesetzt. Am Freitag abend posierte der 1000ste Besucher den Eingang; Herr Karl Jäger, Buchdrucker, in Karlsruhe. Derselbe wurde nach Lösung der Karte seitens der Ausstellungsleitung offiziell begrüßt und ihm als Ehrengabe eine große wertvolle Blumenwaage geföhlt mit Blumen, gefertigt von der Staatlichen Majolikamanufaktur, überreicht. Die gestrige Filmvorführung im Konzerthaus hat die Besucher in jeder Hinsicht zufrieden gestellt. Am Sonntag abend ist Schluß der Ausstellung mit Preisverteilung. Ab abends 7 Uhr können die Besucher, um zu räumen, Blumenwaagen (soweit vorhanden mit Blumen) zum Selbstkostenpreis erwerben. Wer schöne Ausstellungstische kaufen will, sollte von dieser Gelegenheit Gebrauch machen. (Siehe Anzeige).

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Freitagvormittagsziehung fielen zehn Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nummern 15 506, 166 605, 244 644, 343 898 und 349 277. In der Nachmittagsziehung fielen je 5000 Mark auf die Nummern 31 718 und 33 834, je 3000 Mark auf die Nummern 52 321, 117 283, 118 629, 190 675, 311 899, 353 879 und 374 052. (Ohne Gewähr).

Badisches Landestheater. Von den Reformopern Gluck unterscheidet sich die Oper „Armidia“ dadurch, das sie bei plötzlicher Vertiefung der Rolle der Titelträgerin mit großen Mäßen arbeitet. Reicher Wechsel hinwoller Bühnenbilder schmeichelt dem Auge, sorgt für Tempo und gibt dem ganzen Spielformat. Die Aufführung am Sonntag den 9. September beginnt um 19 1/2 Uhr. Es wirken mit die Damen Elise Klant, Marie Ganz, Jenny Schneider und Magda Strad, sowie die Herren Karlheinz Böser, Wilhelm Kleinwig, Carlten Ferner, Josef Rühr, Theo Strad und Ludwig Waldmann.

Wieder fünf Motorräder beschlagnahmt. Am Freitag wurden 16 Motorräder wegen belästigenden Geräusches oder Rauschens angezeigt. Fünf wurden von der Straße weg polizeilich beschlagnahmt.

Verkehrsunfall. In der Hauptstraße in Rintheim stieß gestern nachmittag ein Personentransportwagen im Rückwärtsfahren mit einem Lieferkraftwagen zusammen, welcher dabei erheblich beschädigt wurde. Die Schuld trägt der Fahrer des Personentransportwagens, der es unterlassen hatte, vor dem Rückwärtsfahren die vorgeschriebenen Warnungsscheiben zu geben.

In die Pfingstgefahr. Gestern abend stürzte ein lediger Arbeiter in der Trunkenheit mit seinem Fahrrad beim städtischen Schwimmbad in Durck in die Pfingz, konnte aber von einem Feldwüter gerettet werden.

Zeitgenommen wurden: Eine Händlersehefrau aus Pfaffenberg, welche zur Erteilung einer achtmonatigen Gefängnisstrafe gerichtet wurde, sowie fünf Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Theatergemeinde des Bühnenvolkbundes. Die Einschreibungen sind in vollem Gange und es ist ratsam, sich möglichst bald anzumelden, da legt noch Wünsche betr. der Nummern und Nebenangelegenheiten der Pfingz berücksichtigt werden können. Der Preis der Vorstellungen ist der gleiche wie im vergangenen Jahr. Es kommen nur Plätze im Speertheater, Parktheater und 1. Rangloge, Balkon und 2. Rang (letzteren erhält jedes Mitglied nur einmal) zur Auslosung. Das Mittalied veröfflicht sich zu 10 Vorstellungen: 4 Dorn und 6 Schauspiele im Landesbühnen, ein Sinfoniekonzert und 1 Kammerstück. Die Sondergruppe der Theatergemeinde bietet die doppelte Anzahl Vorstellungen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Sommerskonzerte im Stadtgarten. Am Sonntag, den 9. September, finden im Stadtgarten folgende Konzerte statt: Vormittags von 11-12 1/2 Uhr das „Festkonzert“ und nachmittags von 4-5 1/2 Uhr und abends von 8-10 1/2 Uhr je ein weiteres Konzert. Sämtliche Konzerte werden von der Badischen Polizeikapelle ausgeführt, die hierfür sehr ansehnliche Programme vorweisen hat. Aus dem Vormittagskonzert seien besonders erwähnt: „Der alte Berner Markt“ von Schelling und „Ranzette“ v. D. Ober, „Garmen“ von Viet, aus dem Nachmittagskonzert die Ouvertüre v. L. v. „Die weiße Dame“ von Volckow und „Botans Abschied und Reuerzauer aus „Walfüre“, aus dem Abendprogramm seien genannt Ouvertüre v. L. v. „Nabuccodonosor“ von Verdi und „Trinklied und Arie aus der komischen Oper „Das Mädchen von Elzondo“ von Offenbach.

Bad. Kunstverein E. V., Waldstraße 8. Nach dreiwöchentlicher Pause sind die Ausstellungsräume ab 8. September wieder geöffnet. Anlässlich der Karlsruhe Herbsttage findet eine „Ausstellung von Werken der Malerei und Plastik Karlsruher Künstler“ statt. (Siehe Anzeigentel.)

Ueberbürdung der Schuljugend?

Ein Wort an das Elternhaus.

Das Schlagwort von der Ueberbürdung der Schuljugend“ ist in letzter Zeit in der Öffentlichkeit mit solchem Nachdruck in den Vordergrund der Erörterung gestellt worden, das es nicht überflüssig erscheint, wenn ein Praktiker, der seit mehr als 8 Jahren dauernd 10 500 Kinder der Volks-, höheren und privaten Schulen und Kindergärten allein zu überwachen hat, dazu das Wort nimmt.

Von Ueberbürdung in den Volksschulen kann insofern kaum die Rede sein, weil die intellektuell Minderwertigen hier von vornherein in Hilfsschulen und sogen. „Förderklassen“ überwiesen werden. Wie steht es aber in den höheren Schulen? Die Anforderungen sind hoch — sind sie aber „zu hoch“?

Die Belastung ist bei uns nicht höher als in den Ländern um uns herum, ausgenommen England, das bei seinem Reichtum noch in der glücklichen Lage ist, seine Jugend in den höheren Schulen zu einer Führertaste mit Bevorzugung der Charakterbildung heranzuziehen, unter Zurückstellung der Aneignung von Lehrstoff. Wollten wir Ähnliches tun, wollten wir das Niveau bei uns zugunsten der Nachbarstaaten herabdrücken, dann wäre es mit unserer Konkurrenzfähigkeit bald ganz aus. Nein, niemand, der sich mitverantwortlich fühlt für die Zukunft unserer Jugend, darf seine Hand dazu bieten.

Notwendig ist, das alles geschieht, um die Last besser zu verteilen, um zum Ausgleich eine gute körperliche Schulung in vernünftigen Grenzen neben der Schulung des Intellekts zu stellen, um alle Lehrkräfte, gerade in den höheren Schulen, gründlich mit der Schulfachkenntnispflege vertraut zu machen. Die behördlichen Vorschriften sind heute bereits recht gut — sie müßten nur befolgt werden!

Betrachten wir den Schüler selbst, so müssen wir hier zwei Momente unterscheiden: ihn und das Elternhaus.

Voraussetzen ist, das das Kind den gesteigerten Anforderungen der höheren Schule ohne besondere Mühe gerecht werden kann. Wer ihnen nicht gewachsen ist, gehört zumeist nicht in die höhere Schule. Was wird in dieser Richtung geföhlt? Der jetzige Andrang zu den höheren Schulen ist nur zum Teil berechtigt. Kinder, die nicht auf die höhere Schule gehören, sind bald „nerwös“, „überbürdet“.

aber nicht durch die Schuld der Schule allein, sondern vielfach auch der Eltern.

Es heißt auch wohl, der „Achtstundentag“ werde überschritten! Man vergißt dabei ganz, das 6 Schulfunden nicht ohne weiteres gleich 6 Arbeitsage sind.

Mit vollem Recht wird immer wieder betont, das dem Elternhaus sein volles Recht an seinem Kind gewahrt werden müsse. Dann aber, bitte, muß das Elternhaus auch seine volle Pflicht tragen und alles tun, um dem Kind sein Bestes zu geben. Es muß hier ganz unerbüht ausgesprochen werden, das nicht selten die Eltern ihre Pflicht gegen ihre Kinder vernachlässigen.

Die Mütter sind es, an die ich mich hier besonders wenden muß. Die Mutter muß regelmäßig früh die Erste sein, die aufsteht, ihre Kinder weckt, darauf achtet, das die Kinder in Ruhe sich waschen, ihr Frühstück in Ruhe einnehmen, nötigenfalls noch einmal diese oder jene Aufgabe wiederholen, ihre Schulsachen in Ruhe packen und ihr Frühstücksbrot mitnehmen, und dann rechtzeitig den Schulweg antreten. Und am Abend hat die Mutter die Pflicht, die Kinder pünktlich ins Bett zu bringen, nachdem sie rechtzeitig ihre Mahizeit eingenommen hatten. Diese Pflichten der Mutter stehen völlig gleich denen des Vaters, der regelmäßig, pünktlich und sorgfältig seine berufliche Arbeit zu versehen hat, damit seine Familie nicht Not leidet. Die Mutter ist dabei durch niemand anderes zu ersetzen. Dies trifft auf die Mütter aller Bevölkerungsschichten in gleicher Weise zu. Wenn, wie so oft, 16jährige oder noch jüngere Schülerinnen höherer Schulen die Nacht durch tanzen und sich „amüsieren“ und dann in der Schule verlangen, soll man nicht auf die Schule als Ursache Steine werfen! Die Eltern sind für ihre Kinder da, und nicht etwa die Kinder für die Eltern — das haben sehr viele Eltern leider nicht immer voll begriffen.

Kommt ein Kind zu Haus zu seinem Recht und ist es einigermaßen normal veranlagt, so kann es allen Anforderungen der heutigen Schule nachkommen, ohne Schaden für Körper und Geist. „Ueberbürdung“ gibt es nur da, wo diese selbstverständlichen Forderungen nicht erfüllt sind — und dann hat ganz gewiß nicht nur die Schule daran die Schuld! Professor v. Brun n.

Schlußfeier der Kindererholung des Caritasverbandes.

Ein überaus segensreiches Unternehmen fand am Freitag seinen würdigen Abschluß, die Kindererholung im Waldheim des Caritasverbandes. Bei dem prächtigen Herbstwetter waren die Angehörigen der Kinder, Vertreter der Stadt, der Schulen und der Kirchengemeinden, sowie Freunde der edlen Sache zum großen Ferienheim geeilt. Ueber 400 Kinder haben dort 6 Wochen lang eine Stätte der körperlichen und geistigen Erholung gefunden, nachdem schon vor den Ferien zwei Gruppen von zusammen 150 Kleinkindern im Heim gewesen waren. Rektor Steimer begrüßte die vielen großen und kleinen Gäste auf dem seitlich geschmückten Areal. Er wies auf die soziale Bedeutung der örtlichen Kindererholung hin. An unserer lieben Jugend und namentlich an den Kindern der breiten Volkschichten merke man es nur zu deutlich, das die Großstadt, so wie sie sich entwickelt habe, unnatürlich und darum unzulässig und ungesund. Das treffe in erhöhtem Maße dann zu, wenn das Wohnungsverhältnis schlecht und die geldliche Lage der Familie so gelagert sei, das die notwendigen Bedürfnisse kaum bestritten werden können. Die Caritas, die von Christi Geist bejeht Nächstenliebe, habe sich zu allen Zeiten der jeweiligen Nöten helfend angenommen. Sie sehe heute auch die Not der Kindermwelt und suche ihr nach Kräften zu helfen. Auch das Caritaswädheim wirte still im Geiste des göttlichen Kinderfreundes, der das unsterbliche Wort gesprochen: „Lasset die Kleinen zu mir kommen“. Sichtlich ergriffen dankten die Zuhörer für diese Worte, die zum tieferen Erfassen der ganzen Arbeit einließen, die da draußen geleistet worden war.

Nun kam die Jugend zu Wort. Große Lieder wechselten in bunter Reihe mit Reigen und schönem Spiel. Die allermeisten Darbietungen waren nicht eigens für dieses Fest eingeübt, sondern sie stellten eine Zusammenfassung dessen dar, was in dieser oder jener Gruppe zur körperlichen und geistigen Förderung geschehen war. Man muß sagen: es lag System in der ganzen Arbeit. Man merkte, das die Leiterinnen und Leiter der Gruppen („Onkels und Tanten“) erst eine ernste Schulung empfangen hatten, das sie von Woche zu Woche ihre eigenen Erfahrungen in Ausprägung austauschten und nach bestimmten Zielen hinarbeiten. Dabei blieb der schöpferischen Betätigung der Kinder und Erwachsenen noch Spielraum genug. Wertvoll schien ganz besonders die Pflege des guten Lebens. Eine kleine Pause gab Gelegenheit die ganze Anlage des Caritaswaldheimes noch einmal zu besichtigen mit den zwei großen Hallen, der ausgezeichneten Küche (nicht wenige Kinder werden schwer tun, sich an den viel einfacheren Tisch zu Hause wieder zu gewöhnen) und den modernen hygienischen Anlagen. In der dieses Jahr erstellten neuen Halle waren übrigens auch allerlei nette Handfertigkeitsarbeiten der Knaben und Mädchen zu sehen, die sie an den wenigen Regentagen unter sorgfamer Anleitung angefertigt hatten.

Zum Abschluß der schönen Feier sang vom Türmchen das Glöcklein (eine hochherzige Stiftung), ein schönes Gedicht wurde gesprochen, und dann brauste ein frohes „Großer Gott, wir loben dich“ über den weiten Platz. Es war ein erlebnisreicher Abend. In den Herzen der Eltern aber war sicher ein tiefer Dank, als sie mit ihren sonnengebräunten Liebkindern heimwärts zogen. Dank verdienen aber auch wirklich alle die stillen Wohltäter und die aktiven Hilfskräfte, namentlich die guten Pflegerinnen vom dritten Orden des hl. Franziskus, sowie die Caritasorganisation mit ihrem Leiter, Herrn Rektor Steimer, der immer wieder neue, gute Ideen und zu ihrer Verwirklichung die entsprechenden Hilfskräfte fand. Mögen recht viele edle Wohltäter ihm helfen, seine finanziellen Sorgen abzubauen.

Wünsche aus dem Weierfeld.

Zu diesem Thema wird uns noch geschrieben: Wer viel die Bahnüberwege beim Stefanienbad oder beim Albtalbahnhof überschreiten muß, den dürste der Artikel, der am 8. d. M. unter dieser Rubrik erschien, doch wohl in Erstaunen setzen. Der Verfasser des Artikels schreibt: „Nicht nur, das es sehr mühselig ist, wenn man oft eine Viertelstunde und noch länger vor den geschlossenen Schranken stehen muß, ist es auch nicht ganz ungefährlich.“ Wie ist dies zu verstehen? Es kann doch wohl kaum gefährlich sein, vor den geschlossenen Schranken zu stehen! Bedinglich das Ueberfahren der Bahngleise beim Herannahen eines Zuges ist gefährlich, aber das dies nicht geschieht, dafür sorgen die Wärter beider Uebergänge. Die Wärter schließen die Schranken, sobald sie das Signal des herannahenden Zuges erhalten. Wer morgens um 8 oder mittags um 2 Uhr die Bahngleise überschreiten muß, der wird es nicht selten erleben haben, das gerade, wenn er einmal spät daran ist, ein Zug daherkommt. Ist noch Zeit genug, so öffnet oft der Wärter noch einmal die Schranken, um eilige Passanten hindurchzulassen. Nie geschieht dies aber, wenn der Zug bereits in Sicht ist, auch wenn noch hinderschendes Zeit wäre, hinüberzukommen. Sehr mühselig ist es allerdings, eine Viertelstunde und oft noch länger vor den geschlossenen Schranken zu stehen. Besonders ist dies bei dem Bahnübergang am Albtalbahnhof der Fall, und zwar deshalb, weil dort auch die Züge rangieren. — Was die Ueber- oder Unterführung dieser Bahnübergänge betrifft, so wird sich dieses Projekt wohl schwer realisieren lassen, da es sehr teuer kommen würde. Billiger wäre es jedenfalls, wenn die Stadt, da sie doch die Straßenbahn nach Ruppurr führen will, dieselbe Strecke über die große Eisenbahnbrücke, für eine

Straßenbahn nach dem Weierfeld benützt, die dann von dort aus über die Albt geföhrt wird.

Eine gute Verkehrsverbindung nach und von dem Weierfeld ist dringend notwendig. Markt die Einwohnerzahl vom Weierfeld doch schon jahrelang mit Sehnsucht auf einen Autobus. Denn der Weg nach der Stadt ist weit und wer ihn nicht aus Geschäftsgründen zwei und vier Mal des Tages machen muß, der befrachtet sich auf das Nötigste. Bei gutem Wetter geht es ja noch, aber wenn jetzt in der Herbst- und Winterzeit die Regentage kommen, dann wird mancher die Ruppurrer Einwohnerzahl beneiden, die außer einer Bahnverbindung auch noch eine regelmäßige Autobusverbindung hat. Sehr oft sind die Wege nach dem Weierfeld in der letzten Zeit ausgebeiert worden, aber immer wieder bilden sich an Regentagen große Schmutzpfützen. Ja, mehr als das! Durch das dauernde Befahren durch Fahrwerke, besonders beim Albtalbahnübergang, wo oft vier bis fünf Fahrwerke hintereinander fahren — natürlich auch noch auf der verkehrten Seite —, sind die Straßen fast überall aufgeföhren und bei schlechtem Wetter muß man dann durch eine wahre Sumpfwüste waten. Schöne Schuhe gibt das und bei Damen schön bepreihte Beine! Ein Autobus dürfte sich, besonders in der bevorstehenden Winterzeit, sehr lohnen und die Stadtverwaltung sollte sich wirklich einmal der Mühe unterziehen, in dieser Sache für das Weierfeld etwas zu tun.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Aerzte verlangen geheimer, mehr Wert auf die Vorbeugung gegen Krankheiten zu legen. Wertvolle Hinweise über die gesündeste und zweckmäßigste Ausnutzung der Nahrungsmittel nach den neuen Forschungsergebnissen der Ernährungsphysiologie sind in Dr. Dettler's Schulbuch enthalten. Wie wir wissen, ist das 144 Textseiten und 8 Seiten farbige Abbildungen enthaltende Buch in den einschlägigen Geschäften für 20 Pf. erhältlich, oder wenn nicht vorräthig, gegen Einreichung von Marken von der bekannten Firma Dr. August Dettler, Viefels, direkt zu beziehen. Für besonders wertvolle Leistungen ist, wie wir schon noch erfahren, von der Leitung der Ausstellung „Die Ernährung“ der Firma Dr. Dettler der Staatspremienschein des Preussischen Unterrichtsministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zuerkannt worden.

Beilagen-Hinweis.

Der vorliegenden Ausgabe (Stadtanfrage und Umgebung) liegt ein Prospekt der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A. G. bei, auf den wir an dieser Stelle hinweisen. 22811

Unterricht und Erziehung

„20 Jahre Neue Höhere Handelsschule Calw“.

Die Neue Höhere Handelsschule in Calw (Direktor Büchel) kann mit Beginn des Winter-Semesters am 10. Oktober d. J. auf ihr 20 jähriges Bestehen zurückblicken. In dieser Zeit sind nahezu 3 500 Schüler, davon viele aus allen Teilen des Landes, durch die Schule gegangen und haben hier das Nützliche für ihren künftigen Beruf erhalten. Die Anstalt wurde acariniert im Jahre 1908. Schon nach drei Jahren war sie dank des guten Rufes, den sie sich im 30- und Ausland erworben, zu klein, sodas im Jahr 1911 das Hauptgebäude durch einen Umbau erweitert und im Jahr 1912 ein weiteres Gebäude erstellt werden mußte. Die Anstalt gliedert sich in eine 6-klassige Realschule mit dem Schuljahr der höheren Schulen, in eine Handelsabteilung mit Halbjahres- und Jahreskursen, sowie in Ausländerkurse. In dem modern eingerichteten Schülerheim finden die Schüler zweckentsprechende Wohnung und gute, reichliche Verköstigung.

Vormbrucks Privathandelschule

Friedrichstr. 39 Freiburg i. Br. Telefon 1549 Beginn der neuen Kurse 3. Oktober. Gegründet 1905. Man verlange Prospekte.

Yverdon Tüchtigenpersonal „Le Manoir“ Gröndt. ers. kl. Ausbildung, Franz. u. mod. Sprach-, Haushalt., Handelsfächer, Musik, franz. Kunstschul., Dipl.-Lehrerinnen, Großer Park, Seebäder, Beste Referenz v. Eltern, Prosp. Dir. Frau Gaydou-Cholly, Schweiz.

Kyffhäuser-Technikum Ingenieur- und Fränkchenhausen Werkmeister-, Abt. Schwach- u. Starkstr., Technik für Masch.- und Aut. Sonderabt. f. Land- u. Flugtech., Automobilbau.

Anzeigen von Schulen u. Erziehungsanstalten

haben in der leit-jährlichen veröffentl. Badischen Presse den denkbar besten Erfolg

Ausbildung zur diplomierten Lehrerin der Mensendieck-Gymnastik mit persönlichem Diplom von Frau Dr. Mensendieck. Mensendieck-Schule Wiesbaden, Wilhelminenstr. 49.

# Turnen • Spiel • Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Mannheimer Herbst-Pferdereennen.

Der Eröffnungstag.

Schon der erste Tag der Herbstrennen wird mit einer Fülle von Startern aufwarten, die sämtliche Rennen mit stärkstem Interesse erfüllen werden. Aus allen Trainingsquartieren sind die Pferde hier eingetroffen und weit über 100 Vollblüter warten auf das Zeichen der Startglocke. Im Mittelpunkt des Interesses steht der Baden-Preis, dessen lange Distanz von 2800 Meter dem Publikum die beste Gelegenheit bietet, das Rennen großartig zu verfolgen. Man wird hier eine ganze Anzahl erstklassiger Pferde finden, die in der Welt gezeigten sehr erfolgreichen Hengst, Persenjäger, der aus dem Stall Haniel stammt, den schnellen Mannesmut, der im Westen sich immer ausgezeichnete, Herzdame, welche in Baden-Baden noch am letzten Tage hinter dem Ungar Bedley großartigen Platz lief. Dazu kommen noch die in sehr guter Form befindlichen Dalbor, Hiltz, Kemrod und Van Robert. Von den Jagdrennen erweist die größte Aufmerksamkeit das Ludwigs-Hafen-Jagdrennen, ein Ausgleich, bei dem an der Spitze Imperator, der Gewinner des Preises der Stadt Mannheim steht. Auch er ist diesmal im Feld, wird aber keine Last haben, sich gegen seine trefflichen Gegner durchzusetzen. Nächste ihm das Höchstgewicht bringt ein Träger Mannheimer Farben an den Start, Scheinwerfer, der seine vier letzten Rennen in großem Stil davongetragen hat und sich zu einem unserer besten Steepler entwickelte. Von Berlin wurden Ancilla und Capajus entsandt, die meist bei ihren Expeditionen in das Reich mit Erfolgen heimkehrten. Der Süden ist vertreten durch Fernald, der im Mai hier einige großartige Rennen lief, Gärnisch und Abendwind. Aus Frankfurt kommen hinzu Betarca, Strumen und Snob, aus dem Westen noch Okeral. Man darf sich also hier auf einen scharfen Kampf gefaßt machen, der wahrscheinlich mit einem Sieg für Ancilla vor Capajus und Scheinwerfer enden dürfte.

Sachlich sehr wichtig ist der Prüfungs-Preis für die Zweijährigen und es mag dem Kennner eine besondere Genugtuung bedeuten, daß die Ställe für dieses Rennen nicht weniger als 14 bis 15 Pferde am Plage haben, von denen wohl die meisten schon am ersten Tag laufen werden. Wer hiervon der Beste sein wird, ist natürlich eine Sache der Zukunft, denn die Zweijährigen können noch nicht mit einer letzten Form aufwarten; umso gespannter darf man auf das Rennen selbst sein. Als Pferde von besonders guter Abstammung und teilweise schon guten Leistungen nennen wir Hiltz, genell, Katgull, Sunker und Damon.

Im Trifels-Herdenrennen wird sich der Kampf trotz einer recht zahlreichen Bewerberzahl wohl in der Hauptsache zwischen den Vertretern des Westens, Hans Günther, Coriolan III und Kabalia abspielen, doch wird wohl auch Countroide, der Sieger von Baden-Baden ein Wortchen mitreden.

Das Main-Rennen, ein Ausgleich III für die geringere Klasse, ist völlig offen, am meisten haben wir noch für Julest, Osterdingen und Lönnsheide übrig. Das zweite Jagdrennen des Tages, das Heidelberg-Rennen, ist eine Verkaufs-Konkurrenz, die wie alle diese Rennen, von den Ställen gern wahrgenommen wird. Neben den süddeutschen Vertretern kamen ergens hinzu Emigrant und Kambla, denen wir auch die ersten Chancen geben möchten.

Fast das nächste Feld findet sich zum Schluß im Reuofheim-Rennen. Hier sieht man u. a. wieder Bour le mérite, den Bruder eines Ordensjägers, der schon im Frühjahr hier Proben seiner Leistungsfähigkeit mit dem bekannten Sieg über Kapfael abgegeben hat. Auch Meteor ist wieder am Platz, den man von seinem letzten siegreichen Auftreten ebenfalls noch kennt. Das Gestüt Laubenburg hat Selmgier und Ohio laufen, die im Vorjahr die gleiche Konkurrenz siegreich bestritten haben. Von den Stammgästen unserer Bahn sind der Stall Opel mit Cocktail und Stall Mähig mit Excellenz sehr gut vertreten. Ein offenes Rennen, dessen Ausgang kaum vorausgesehen werden kann, insbesondere da auch Aeolus und Graf, sowie Cordelia gute Aussichten haben.

## Major Braune's Abschied von der Rennbahn

Mit dem Sieg auf Bardola im Alten Badener Jagdrennen hat Major Braune endgültig seinen Abschied von seiner langjährigen aktiven Tätigkeit auf dem grünen Rasen genommen. Wenn sich je ein Reiter denkbar großer Popularität erfreute, so ist es der ehemalige Wandsbeter Juffar, dessen Taten noch lange in aller Munde fortleben werden. Von seiner Liebe zur Sache, von seiner Energie zeugt wohl nichts besser, als daß er es fertig brachte, ein rundes Vierteljahrhundert hindurch seinen Körper in einer Verfassung zu haben, die ihm erlaubte, immer wieder den Kampf im Rennsattel aufzunehmen. Sein letzter Ritt war noch einmal eine Glanzleistung und der nachfolgende Befall wohl verdient. Erwähnt sei hier, daß Braune vor 20 Jahren bereits das Alte Badener Jagdrennen gewann. Damals, noch 15. Alan und junger Leutnant, holte er sich das reiche Rennen auf dem bekannten Sturm-Ocean. Das gleiche Jahr sah ihn mit 58 Siegen auch als erfolgreichsten Herenreiter. In der Siegerliste der deutschen Herenreiter findet man Major Braune mit 1163 Ritten und 310 Siegen an dritter Stelle hinter Otto Suermondt mit 1463 Ritten und 506 Siegen, sowie Martin Lüdke mit 1368 Ritten und 335 Siegen.

## K. Daniels Ferro schlägt Aurelius und Ramos

Anerkennungswert guter Sport verschaffte der Hoppengartener Bahn am Donnerstag einen guten Besuch. In dem mit 13000 M. dotierten Ulrich von Derhen-Rennen über 2400 Meter trafen in Ferro, Torero, Aurelius und Ramos alte Gegner aufeinander. Der Haniel'sche Ferro, der in letzter Zeit nicht viel gezeigt hatte, knüpfte überraschend an seine beste Form an, mit der er 1926 das Derby gewann und die er später nicht mehr erreichte. Ferro ließ seine Konkurrenten buchstäblich stehen. Jeder A. B. U. L. ließ sich auf nichts ein, führte durchweg und legte die 2400 Meter in der guten Zeit von 2:33.3 Min. zurück. Ramos war mit Beginn der Geraden geschlagen, gleich darauf folgte ihm Aurelius und auch Torero kam nie in Frage.

## Ordenssieg für Ungarns Olympiakämpfer.

Reichsnetzefer Sorthy hat Ungarns Olympiakämpfer mit einem Ordenssieg bedacht. Der Sieger im Säbelfechten, Teritzyansti erhielt das Verdienstkreuz zweiter Klasse, alle übrigen Sieger und Platzierten wie die Fechter Bekfauer, Dr. Gombos, Gyfais, Garai und Radv, die Ringer Keresztes und Papp, der Bogler Kocsis der Schwimmer Barany, der Speerwerfer Szepes und die Mitglieder der Wasserballmannschaft wurden mit dem „Signum Laudis“ ausgezeichnet.

König greift den Weltrekord an. Helmuth König, der sich zurzeit in einer glänzenden Verfassung befindet, will am Sonntag in Paris auf der schnellen Bahn des Stadions von Colombes den 200 Meter-Weltrekord, der mit 20,6 Sekunden von dem Amerikaner Lode gehalten wird, angreifen. Der Rekordversuch wurde offiziell angemeldet. — Am Meeting von Stade Francois nehmen übrigens auch die beiden Frankfurter Geering und Welscher teil, die die Reise nach Paris am Freitag angetreten haben.

Neuer Weltrekord über 25 000 Meter. Der finnische Langstreckenläufer stellte in Helsinki einen neuen Weltrekord im 25-Kilometer-Laufen auf, da er diese Strecke in 1:24:35,4 Std. durchlief. Die bisherige Weltbestleistung gehörte mit 1:25:19,9 seinem großen Landsmann Hannes Kolehmainen, dessen Name jetzt also ganz aus der Rekordliste verschwunden ist.

## Die Medenspiele in Baden-Baden.

Das Bezirks-Tennis-Turnier der Länder Baden, Württemberg, Rheinpfalz, Saargebiet und Hohenzollern.

Die große internationale „Tenniswoche“ ist vorüber, und abwärts wird Baden Baden der Schauplatz einer großen „Tenniswoche“. Eingeleitet wird diese mit den Medenspielen, die am 15. und 16. September auf den Plätzen an der Lichtentaler Allee zum Austrag kommen, und den Abschluß bildet das Bezirks-Tennis-Turnier, das am 21.—23. September stattfindet und dem Tennis-Klub „Rot-Weiß“ e. V. Baden-Baden vom Deutschen Tennis-Bund übertragen wurde. Um den Meden-Pokal kämpfen die noch nicht ausgeschiedenen Bezirke des Deutschen Tennis-Bundes, und zwar hat die Auslosung folgende Paarung ergeben: Bezirk Baden-Pfalz-Saargebiet (Bezirk 12) spielt gegen den Bezirk Groß-Berlin, während der Bezirk Hamburg gegen den Bezirk Rot-Weiß Berlin anzutreten hat. Diese Bezirke sind, mit Ausnahme von Groß-Berlin und Golenich, die dem ausgeschiedenen Bezirk Hessen angehören, durch die 15 besten Spieler der deutschen Rangliste vertreten. Es kommen die Namen: Brenn (Deutscher Meister), Moldenhauer, Rahe, Harras, Lorenz, Dr. Kleinigroth, Dr. Dessart, Frenz, Lane und Stephanus in Betracht.

Am Ende dieser „Tenniswoche“ (21.—23. September) findet alsdann das Bezirks-Tennis-Turnier der Länder Baden, Württemberg, Rheinpfalz, Saargebiet und Hohenzollern statt, und zwar liegt die Leitung dieses Turniers in den Händen des Tennis-Klubs „Rot-Weiß“ e. V. Baden-Baden. Hierbei werden sich die Spielerinnen und Spieler der erwähnten Länder in Baden-Baden einfinden, um gleichzeitig der diesjährigen Spielzeit einen würdigen Abschluß zu geben.

Um den Handball-Pokal der DSB. Mährisch führen die Spiele um den Handball-Pokal der Deutschen Sportbehörde die repräsentativen Mannschaften der sieben Landesverbände zusammen, als Gegenstück zum Bundespokal des Deutschen Fußball-Bundes. Die Handball-Pokalrunde nimmt am 11. November mit der Vorrunde ihren Anfang, die Zwischenrunde ist am 10. Februar, das Endspiel am 17. März. In der Vorrunde treffen zusammen: Nord gegen Süd, Baltien gegen Berlin und Mittel gegen West, während Südostdeutschland spielfrei ist. Als Austragungsorte sind Hannover, Danzig und Leipzig ausgerufen. Im vorigen Jahre wurde der Pokal im Endspiel zu Darmstadt von Süddeutschland mit 13:6 gegen Berlin gewonnen.

Anerkante deutsche Schwimmrekorde. Der Ausschuss des Deutschen Schwimm-Verbandes hat die am 18. August von Reni Erbens in Gladbek aufgestellten Freistilleistungen über 500 Meter mit 8:33,5 Minuten, über 800 Meter mit 14:05,2 Min., über 1000 Meter mit 17:47 Min. und über 1500 Meter mit 26:43,2 Min. als deutsche Rekorde anerkannt. Reni Erbens hat somit sämtliche Damenrekorde im Freistilschwimmen von 100 bis 1500 Meter ohne Ausnahme in ihrem Besitz.

Fred Bretonel. Im Alter von 23 Jahren ist in Paris der französische Berufsschwimmer Fred Bretonel, ein sehr tüchtiger und entwicklungsfähiger Mann, freiwillig aus dem Leben geschieden. Bretonels Aufstieg begann 1920 in London. Im nächsten Jahre feierte er große Erfolge in Paris, entwickelte sich weiter und gewann u. a. 1923 die französische Leichtgewichtsschwimmerschaft. 1925 bogte er gegen Hermann Serfe unentschieden.

## Die letzten Turfereignisse.

Neben dem Deutschen Saint Leger für Dreijährige und dem Gladiatoren-Rennen für dreijährige und ältere Vollblüter stehen an bedeutenden Geschehnissen auf dem Turf noch das Renard-Rennen und der Preis des Winteraortien für Zweijährige, der Deutsche Stuten-Preis für Dreijährige und als wertvollste Prüfung auf der Hindernisbahn der Große Preis von Karlsruhe zur Entscheidung an. Das Deutsche Saint Leger wird am 16. September, das Gladiatoren-Rennen am 21. Oktober ebenfalls auf der Grünwaldbahn zum Austrag. Der jetzt vorliegende Meldeschluß zum Renard-Rennen am 18. September in Hoppgarten weist die Namen von 36 jungen Tieren auf. Selbstverständlich sind alle Zweijährigen von Klasse, mit Ausnahme der Altfelderin Antonia genannt worden. Zur letzten Klassen-Zweijährigenprüfung, dem Preis des Winteraortien, ist jetzt die Ausschreibung erschienen. Das mit 33000 Mark dotierte Rennen über 1400 Meter gelangt am 30. September in gewohnter Weise in Köln zur Entscheidung. Im Deutschen Stuten-Preis am 7. Oktober in Hamburg-Horn blieben bei der zweiten Einzahlung 18 von 25 genannten dreijährigen Ladien stehen. Für Cortessa Maddalena, Abitia, Tebe, Wanderlust, Lotos, Pelopea und Lytafe, die nach Leistungen in erster Linie für den Ausgang in Betracht kommen, wurde die Teilnahmeberechtigung gewährt. Auch zum Großen Preis von Karlsruhe (Ehrenpreis und 38 000 Mark, 6600 Meter), der am 30. September ablaufen wird der zweite Einzahlungs-Tag. Von 47 genannten Pferden blieben 31 stehen, darunter 10 gute Steepler wie Dorn II, Niederwald, Panbala, Staatliche, Pilatus, Kommer, Mainberg, Herzog, Rheinland, Mannestreu, Jammelmann, Dalm II, Witte, Kappelkopf, Gerwin, Nordsee, Brandmeister, Grenzschuß, Trapper, Erthalunke und als einziger Ausländer der Engländer Tustar dessen Entscheidung wohl nun beschlossene Sache ist.

Viktoria's schneller Sieg. Ein schnelles Ende nahm die Begegnung des Berliner Amateurboxers Ernst Viktulla mit dem Hannoveraner Klein beim Heros-Boxabend in Berlin. Viktulla, der in Amsterdamm als einziger deutscher Gewinner in der Entscheidung kam, besiegte Klein schon in der ersten Runde nach viermaligem Niederschlag durch t. o.

## Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Windrichtung in Meeres-Niveau	Temp. baromet. °C	Rel. Feuchte %	Niederschlag mm	Seehöhe in m	Wetter
Berlin	13	24	11	—	—	Rebel
Köln	17	20	15	—	—	nebellos
Karlsruhe	16	24	13	—	—	better
Bad. Baden	15	20	13	—	—	better
St. Gallen	11	20	9	—	—	better
St. Gallen	10	22	9	—	—	better
Walden	14	16	12	—	—	bedeckt
Badenweiler	17	12	15	—	—	better

Allgemeine Witterungsübersicht. Unsere Witterung geht noch immer unter dem Einfluß des kontinentalen Hochdruckgebietes, kleine Teilweise, die heute morgen als Randstörungen der großen Island-Station über England und Nordwestfrankreich extensibel sind, werden uns voraussichtlich nur vorübergehende Bewölkung bringen. Im allgemeinen wird daher das heitere und trockene Wetter auch morgen noch erhalten bleiben.

Wetterausichten für Sonntag, den 9. September. Noch ziemlich heiter, trocken und warm.

Wasserstand des Rheins.  
 Basel, 8. September, morgens 6 Uhr: 77 Ztm., gef. 5 Ztm.  
 Waldshut, 8. September, morgens 6 Uhr: 208 Ztm., gef. 2 Ztm.  
 Schaffhausen, 8. September, morgens 6 Uhr: 133 Ztm., gef. 0 Ztm.  
 Rehl, 8. September, morgens 6 Uhr: 265 Ztm., gef. 3 Ztm.  
 Raxau, 8. September, morgens 6 Uhr: 418 Ztm., gef. 5 Ztm.  
 Mannheim, 8. September, morgens 6 Uhr: 298 Ztm., gef. 8 Ztm.

# Photographiergenossen Ein!

Der Photoapparat ist ein rechter Lebens-Kamerad.

**Lebensfreude —**  
 Sie ist ein seltenes und kostbares Gut in unserer unruhigen Zeit! So glücklich sind die wenigen Stunden machen, die wir unseren Mitmenschen entschliefen können — hinaus in die Natur, zu Spiel und Sport, zu geselliger Erholung — immer sind die Stunden der Freizeitsport zu schnell vorbeigegangen, und was wir als eine heilige Kraftreserve in uns aufbewahren wollten, verfliehet im Strom der Einnahme. Von solchem Erholungs, das wir erleben und genießen, blieb nichts mehr zurück!

Warum schaffen wir uns kein Buch der Erinnerung, in dem wir alles, was uns das Leben an Höhepunkten brachte, im Bilde wiederholen könnten? Platz um Platz würde sich da meinden: hier Ihre Schönheitslinge, Ihre Wanderfahrten, Sie selbst und alle Ihre Freunde lebenswahr und natürlich, als wenn Sie noch heute dabei wären, hier Ihre erste Alpenreise, hier Ihr Sommeraufenthalt an der See, hier der erste Schritt Ihres Kindes, sein glückliches Spiel!

Aber Sie sind dem Geheimnis auf der Spur, halten Sie das alles fest, fotografieren Sie! — und die seltenen Stunden reiner Lebensfreude verweilen sich, lassen sich immer wieder zurückrufen. Alles, was Sie erleben, können Sie unvergänglich im Bilde festhalten, — mit dem gausen Reiz der frühen Urirundmalerei, mit der unerschütterlichen Treue des besten Gedächtnisses.

Glücken Sie nicht, das Fotografieren ist teuer und unheimlich. Auch der billigste Apparat liefert klare, klare Aufnahmen — und wie leicht ist seine Bedienung! Jeder Photographier wird Ihnen mit Rat und Tat helfen, waschen Sie den Versuch! Sie werden sehen, daß nichts anderes Ihnen so viel Freude machen kann.

Der Zauber der Photographie, der Willkür auf der ganzen Welt für sich einzulassen hat — er wird auch Sie gewinnen. Der Photoapparat wird Ihr treuer Begleiter sein — ein rechter Lebens-kamerad!

**Mimosa**

Ihre Freude am Photographieren wächst mit jeder neuen Aufnahme, wenn Sie

**Mimosa-Film**  
(Rollfilm oder Filmpack)

verwenden! Erfahrene Amateure bestätigen, daß sie noch niemals bessere Bilder erzielt haben als auf Mimosa-Film. — Zu haben in allen guten Fotohandlungen. Achten Sie auf die blau-weiße Packung!

Nr. 152 Mimosa A.G. Dresden 21

**Fachmännische Anleitung gute Bilder zufriedene Gesichter**

Für einwandfreie Funktionen aller bei mir gekauften Apparate wird garantiert

Rollfilm Cameras 10.- 15.- 19.- 33.-  
 Platten Cameras 29.- 36.- 42.- 52.-

**Fotohaus Veitinger**  
 KARLSRUHE • BADEN-BADEN  
 Entwickeln und kopieren, erstklassig in 3 Stunden.

DIE  
ABENTEURER G.M.B.H.  
VON AGATHA CHRISTIE

„Ich hatte es nicht gewußt, doch war ich nicht geneigt, ihn anzu-  
kündigen. Nur eben dankbar für die Mitteilung. Der Mann gefiel  
mir. Er sah offenbar aus. Dennoch wollte ich ihm nicht die ganze  
Geschichte erzählen. Vor allem hätte er sie kaum geglaubt.  
Wichtigste entließ ich mich.“

„Doktor, sagte ich, ich glaube, ich bin ein ziemlich guter, aber  
Sie haben ein Recht, zu wissen, daß ich hier nicht auf den Spuren von  
Käsewurst wandeln wollte.“

Dann begann ich eine Geschichte von einem Mädchen heranzu-  
spinnen und von einem Krenzenfammern, und schließlich erklärte  
ich ihm, ich hatte geglaubt, sie unter den Patientinnen der Anstalt  
zu erblicken. Daßer mein nächstfolgendes Abenteuer.

„Ich glaube, der Arzt hatte eine ähnliche Geschichte erwartet.  
Ein ganzer Roman“, sagte er heiter, als ich zu Ende war.

„Nun aber, Doktor, fuhr ich fort, seien Sie aufständig! Sie gegen-  
wärtig oder war jemals ein junges Mädchen namens Jane Finn  
hier?“

„Nachdem ich wiederholte er den Namen. Jane Finn?“ sagte er.  
„Nein.“

„Ich war betrübt, und er schien es zu merken. „Wissen Sie das  
bestimmt?“

„Ganz bestimmt, Herr Dersheimer. Das ist kein allmählicher  
Name. Ich hätte ihn früher nicht vergessen.“

„Schade“, sagte ich schließlich. „Aber da ist noch etwas anderes.  
Wie ich an diesem verhängnisvollen Zweig hing, glaubte ich zu sehen,  
wie einer meiner Freunde mit einer Wärterin hier sprach. Mit  
Wichtig nannte ich keinen Namen, denn Abhängigkeit mochte hier als  
ein ganz anderer gelten, aber der Doktor fragte sofort:  
Herr Abhängigkeit, wie heißt er?“

„Werden doch nicht beschimpfen wollen, keine Namen seien gerettet?  
Dr. Hall sagte.“

„Nein. Er kam her, um eine meiner Pflegerinnen zu belächeln,  
Schwester Edith. Sie ist keine Nichte.“

„Ach, was Sie nicht sagen, rief ich, ist er noch hier?“

„Nein, er fuhr gleich in die Stadt zurück.“

„Schade“, behauptete ich. „Doch vielleicht könnte ich seine Nichte  
Herr Doktor, Schwester Edith, sagte Sie?“

„Der Doktor aber schüttelte den Kopf.“

„Auch das wird leider nicht gehen. Schwester Edith reiste heute  
abend mit einem Koffer ab.“

„Ich bin ein Beschäftigter“, bemerkte ich. „Haben Sie vielleicht  
Wichtigkeiten Londoner Adresse? Ich würde ihn gern aufsuchen,  
wenn ich zurückkomme.“

„Ich kenne keine Adresse nicht. Wenn Sie wollen, schreibe ich  
Schwester Edith darum.“

„Ich danke ihm. Schreiben Sie aber nicht, für wen Sie sie  
brauchen.“

„Das was alles, was ich im Augenblicke tun konnte. War jenes  
Mädchen wirklich Wichtig, so war sie wohl zu sehen,  
um in die Halle zu laufen, ein Versuch aber schien der Mühe wert.  
Meine nächste Tat war ein Telegramm an Dersford, in welchem ich  
sagte, wo ich sei, daß ich mit ein Telegramm im Bett liege. Und  
daß er kommen möge, wenn er frei wäre. Aber ich hörte nichts von  
ihm, und mein Fuß war bald in Ordnung. Er war nur gewesen,  
nicht wirklich verkommen gewesen. So legte ich denn heute morgen dem  
kleinen Doktor Lebewohl, bei ihm, mir zu schreiben, wenn er Rückmeldung  
von Schwester Edith habe, und reiste schließlich wieder her. „Aber  
Bräutlein Tuppence. Sie sind so fürchterlich blöde?“

„Es ist wegen Tommy“, sagte Tuppence. „Was mag ihm zu-  
gefallen sein?“

„Kopf hoch, es geht ihm sicher gut. Warum auch nicht? Aber  
sehen Sie, der Kerl, dem er nachging, sah aus wie ein Australier.  
Mag sein, daß sie eine größere Reise machen, — wer kann das  
wissen?“

Tuppence schüttelte den Kopf.

„Das könnte er nicht ohne Paß und dergleichen. Uebrigens sah  
ich letzter Jenen anderen Mann mit Korramen Boris. Er spielte  
gestern abend bei Frau Vandemeyer.“

„Bei wem?“

„Ach, ich vermag. Sie wissen das alles noch nicht.“

„Klären Sie mich auf!“

„Hierauf erzählte Tuppence die Ereignisse der letzten beiden Tage.  
Boris' Erkennen und seine Bewunderung waren grenzenlos.  
„Allerhand Hochachtung! Sie sind ein Genie! Das ist einfach  
zum Totschlag.“ Dann legte er ernst hinzu: „Aber ich bin nicht das  
für, Bräutlein Tuppence, bestimmt nicht. Sie haben ungeheuren

4. Fortsetzung.

„Es ist gut, Vandemeyer. Sollen Sie jetzt ihren Koffer. Ich gehe  
zum Lunch aus. Die Köchin wird Ihnen alles sagen.“

„Dann, gnädige Frau.“

Tuppence verstand. Die hübsche Yvette war nicht mehr zu  
sehen. Im Eingang unten hatte ein prächtiger Portier steht in  
den Hintergrund verbannt. Tuppence blinzelte ihn nicht an, als sie  
hinausging.

Das Abenteuer hatte begonnen, sie war aber nicht mehr voll des  
Hochgefühls von heute morgen. Es fuhr ihr durch den Sinn, daß  
falls die unbekannt Jane Finn in Frau Vandemeyers Hände gefal-  
len war, man wohlberühmt sein konnte, für sie zu sorgen.

X.

Sir Peel Egerton tritt auf den Plan.

Tuppence ließ keinerlei Angehörigkeit in ihren neuen Ostleipen-  
ten durchblicken. Die Köcher des Landpredigers waren im Haus-  
halt gut bemerkt. Deshalb hatte sie auch keine Angst, unüblich be-  
hinden zu werden. Frau Vandemeyers Köchin gab ihr zu denken.

Sie lebte offensichtlich in völliger Angst vor ihrer Herrin, die, so  
dünkte es Tuppence, irgendwelche Macht über sie besaß. Aber sie  
lockte wie der Köchenschief eines großen Hotels, was Tuppence gleich  
am ersten Abend bemerkte konnte. Frau Vandemeyer erwartete zum  
Nachtmahl einen Gast, und Tuppence dachte den glattpolierten Tisch  
für zwei Personen. In Gedanken stellte sie sich ein wenig auf diesen  
auch ziemlich hübschen, als das Abhängigkeit kam! War sie  
über einen völlig Fremden eintreten lassen. Es hieß abwarten und  
das Beste hoffen.

Einige Minuten nach acht kloperte es an der Eingangstür, und  
innerlich ein wenig ätzend, ging Tuppence, um zu öffnen. Zu ihrer  
Erstarrung sah sie, daß der Gast der andere der beiden Männer  
war, deren Verfolgung Tommy auf sich genommen hatte. Er ließ  
sich als Graf Stepanow melden, und Frau Vandemeyer erhob sich  
voll freudiger Erregung bei seinem Eintritt.

„Zu mir, daß Sie kommen. Boris vononowitsch!“ sagte sie.  
Er neigte sich tief über ihre Hand.

Tuppence lehrte in die Küche zurück.

„Graf Stepanow, oder so irgendwie“, bemerkte sie und mimte  
aufdringliche, ungeschickliche Neugier. „Aber ist das?“

„Ein russischer Herr, glaube ich.“

„Kommt er oft?“

„Nein und zu. Warum fragen Sie?“

„Ach, ich dachte, er sei vielleicht in die Gnädige verliebt.“

Tuppence und letzte wie mürrisch hinzug. „Wie Sie einen gleich an-  
sehen!“

„Ich bin ein wenig unglücklich wegen des Soufflés“, erklärte die  
andere.

„Du weißt etwas“, dachte Tuppence, doch laut bemerkte sie nur:  
„Wollen Sie jetzt anrichten?“

„Dann los!“

Während sie bei Tisch bediente, achtete Tuppence scharf auf  
alles, was gesprochen wurde. Sie dachte daran, daß dies einer der  
Männer sei, die Tommy überredet hatte, als sie ihn aufsucht sah.  
Denn, wenn sie es auch noch nicht gesehen wollte, sie war bereits

(Wachmann verboten.)

„ängstlich wegen ihres Fremdes. Wo war er?“

„Warum war keine  
wie immer geartete Geschichte von ihm gekommen? Ob sie das Mit-  
Sozial verließ, hatte sie verflucht, daß Briefe und Postkarten ihr un-  
verzüglich durch Boten gebracht werden sollten, in einem kleinen Saal  
den in der Nähe, den Albert häufig aufsuchen pflegte. Brieflich,  
sie hatte sich erst tags vorher von Tommy getrennt und sagte sich,  
daß „Anhänglichkeit“ über keinen Verstoß wohl lächerlich sei. Der-  
nach aber dünkte es sie seltsam, daß er nichts von sich hatte hören  
lassen.“

„Doch, wie sehr sie auch lauschten mochte, das Gespräch brachte kei-  
nerlei Aufschluß. Boris und Frau Vandemeyer sprachen über völlig  
gleichgültige Dinge: über Theaterstücke, über moderne Tänze, über  
den letzten Gesellschaftsball. Nach dem Speisen nahmen sie den  
Kaffee in dem kleinen Salon, wo Frau Vandemeyer sich auf den  
Divan setzte, was ihre Schönheit noch härter wirken ließ. Tuppence  
sah sich wiederholend zurück, nachdem sie Kaffee und Liköre ge-  
trinkt hatte. Als sie hinausging, hörte sie, wie Boris fragte:  
„Eine Yvette, nicht?“

„Sie trat heute ein. Die andere war entsetzlich. Dieses Mädchen  
aber scheint nett zu sein. Sie lernt gut.“

Tuppence verneinte etwas lächerlich an der Tür, die sie leuchtlich  
zu schließen versuchte hatte, und hörte ihn sagen:  
„Ganz sicher, hoffe ich.“

„Durchaus. Sie sind geradezu lausächlich argwöhnlich, Boris. Ich  
glaube, sie ist die Kusine von unserem Portier oder irgend etwas  
Wahrscheinliches. Und niemand abt auch nur im Traum meine Beziehung  
zu unserem gemeinsamen Freund Brown.“

„Am Himmel wärlten, Mita, Vorsicht! Die Tür dort ist nicht ge-  
schlossen.“

„Dann schliefen Sie sie eben.“

„Lächelte die hübsche Frau.  
Erlaubt machte sich Tuppence aus dem Staub.“

Sie wagte nicht, noch länger den Gestirntäumen fernzubleiben  
und mußte das Gespräch ab, wie sie es im Jagarett gelernt hatte.  
Hierauf schlüpfte sie laut an die Bondbotier zurück. Die Köchin  
arbeitete langamer und hatte noch in der Küche zu tun.

„Aber ach! Das Gespräch drinnen wurde so leise geführt, daß  
sie nicht das Geringste verstehen konnte. Sie wagte nicht, nochmals  
die Tür zu öffnen, denn Frau Vandemeyer befand sich fast genau über  
gegenüber, und Tuppence mußte, daß ihrer Gelehrerin inebeneilige  
Beobachtungsgabe eigen war.“

Nichtsofortwärtiger hätte sie viel darum gegeben, hätte sie hören  
können, was drinnen vor sich ging. Möglichweise konnte sie, falls  
Unvorhergesehenes sich ereignet haben sollte, etwas über Tommy er-  
fahren. Etwas Augenblicke dachte sie angestrengt nach, dann strahlte  
ihre Gesicht. Schnell lief sie über den Flur in Frau Vandemeyers  
Schlafzimmer, wo eine Glasfist auf einen Balkon führte, der längs  
der Wohnung das Haus umgab. Tuppence schlüpfte hinaus und  
trug beschleunigt vorwärts bis an das Fenster des Bondbotiers. Wie sie  
erwartet hatte, fand es ein wenig angelehnt, und die Stimmen  
waren von innen deutlich zu vernehmen.  
Tuppence lauschte angestrengt, aber nichts wurde erwähnt, was  
irgendwie auf Tommy Bezug haben konnte. Frau Vandemeyer und



# ALARM

Roman von Alfred Schirokauer  
Copyright by Novissima  
G. m. b. H. Berlin SW 61.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und sagte: „Und ich hätte Jahre lang nur für dich gelebt. Du bist mein Leben gewesen. Und jetzt wollte ich alles von mir werfen, Ehre, Stellung, meine Ehe, alles, die Karriere meines Mannes vernichten, um dir zu gehören. Deine Geliebte wollte ich werden, wenn es sein mußte. Ich wahrhaftige Kärrin!“

Sie brach wieder in einen Sessel und weinte, wie er nie eine Frau hatte weinen sehen. Ihr Leben war in wenigen Augenblicken niedergebrosen. Er stand hilflos über ihr. Rang nach Worten der Erklärung. fand keine. Was konnte er ihr sagen, ohne seinen Schwur zu brechen? Die Erkenntnis war ihm höchst gekommen, daß seine Beichte nun auch für immer unmöglich geworden war. Jetzt konnte er nicht mehr sprechen, ohne Mariel zu verraten. Gebrochen, entmannt, aller Möglichkeit beraubt, stand er vor der weinenden Frau. Und schloß, er mußte erläutern, darlegen. Ihren Wahn zerstreuen. Die Sekunden, die alles zertrümmerten, verrannen. Er schloß, wie er sie immer mehr verlor, wie sie ihm unüberdringlich entglitt ins Bodenlos.

„Angelita,“ begann er wieder. „Wie kannst du — du kennst mich doch. Du weißt, wie ehrlich ich dich liebe, wie —“ Sie richtete sich auf. „Nichts glaube ich dir mehr. Gelogen und betrogen hast du mich. Oder willst du mir etwa weismachen, ich sei wahnsinnig geworden? Was meine Augen leibhaftig sehen, sei Spul und Traum? Ja? Hast du die Frau geküßt oder nicht?“

Sie sprang auf und stand vor ihm wie eine Räuberin. „Angelita,“ wach er aus, „ein unseliges Verhängnis!“ „Antwort! Ja oder nein?“ „Ich kann darüber nicht sprechen.“ „Warum?“ „Ich darf es nicht. Das mußst du mir glauben.“ „Ach so!“ Sie lacht grell und verzweifelt. „Wißt mir wahr scheinlich andeuten, daß auch diese Küßerei zu dieser famosen Hintertreppengesichte deiner Vergangenheit gehört, zu diesem Geheimnis mit dem du haunieren gehst, wie?“

Er schwieg, ehe er matt sagte: „Nein.“ Er lag wieder, jeden Zusammenhang zwischen seiner Tat und Mariel zu zerreißen. Sie sah ihn lange an. Ihr Atem piffte, die Brust arbeitete heftig. „Ich kann es nicht begreifen“, flüsterte sie und ihre Augen traten in den Höhlen, „ist kann es nicht begreifen, daß ein Mann so ehrlos und falsch sein kann!“

„Angelita, kannst du dir nicht vorstellen“, versuchte er wieder, „daß es Verhängnis gibt?“ Sie hörte nicht auf ihn. Ihre Gedanken flogen. Neue Erkenntnis trachten über ihre Erregung herein. „Jetzt verstehe ich auch —!“ Sie hob in vernichtendem Begreifen den Arm. „Nein hast du mich geliebt. Schon in Tokio nicht! Deshalb hast du mich damals von dir gestoßen und neulich hier in diesem Zimmer wieder. Nie hast du mich geliebt! Meine Zärtlich-

keit, meine Hingabe war dir peinlich. Dein Spiel hast du mit mir getrieben. Du — den ich gemacht habe!“ Sie funkelte vor Verachtung. Er horchte auf. „Du hast mich gemacht? Was meinst du damit?“ flüsterte er verwirrt. „Was ich damit meine? Weißt du das nicht?“ „Nein!“ „Hat der wahre Septimus Egan in Tokio dir das nicht verraten?“

„Egan? Wovon sprichst du?“ „Verstell dich doch nicht! Ich glaube dir doch kein Wort mehr.“ Da sagte Rutland ruhig: „Angelita, der Schein ist gegen mich. Das sehe ich. Ich kann dir nur wiederholen, daß ich mit jener Frau nichts habe, daß ich nichts in der Welt liebe außer dir. Auch meine Arbeit ist nichts gewesen, alle diese Jahre, als Betäubung meiner Sehnsucht nach dir. Ich habe nichts gedacht als dich, alle diese Jahre, und bin dir seit dem ersten Tage unserer Bekanntschaft mit jedem Atemzuge treu gewesen.“

Sie lachte wieder bitter auf. „Sechs Jahre treu“, spottete sie. „Und hast das Pech, daß ich dich nach wenigen Tagen schon erwischen muß.“ „Angelita, auch Entrüstung hat ihre Grenze. Ich dulde es nicht länger, von dir mit dieser Verhöhnung behandelt zu werden. Ich lehne keine Maßlosigkeit und Heftigkeit, die dir jede Vernunft raubt. Doch jetzt ist es genug!“ „So — so! Auf hohe Höhe willst du dich noch setzen! Du willst noch den Beleidigten spielen! Du hast wirklich Mut und — Dreifigkeit.“

„Ich bitte dich, mir zu erklären, was diese Anspielung auf Egan bedeutet.“ „Tu nicht, als ob du es nicht wüßtest! Deswegen allein hast du doch geglaubt, mir Liebe heucheln zu müssen. Ausnutzen wolltest du mich!“ Sie war so erregt, daß er, wie einen Haut, die Ausdünstung ihrer Haut empfand. „Ich — dich ausnutzen?“ „Ja — ja — ja!“

Sie lachte wieder empor. „Die Idee, daß du nach Spanien gehen solltest, war von mir.“ „Komödiant!“ schrie sie ihm zu. „Ich schwöre dir —“ „Schwöre nicht! Was deine Schwüre bedeuten, weiß ich nun. Du hast heute schon mehrfach falsch geschworen.“ Er beherrschte sich mit aller Macht. „Angelita, ich verbitte mir diesen Ton.“ Sie lachte voll Galle und Verachtung. Da versuchte er es zum letzten Male. Alles war Jernstein. So konnte diese Liebe nicht enden, durch Mißverständnisse, Aneinander vorbeireden, grundlose Erbitterung. Dazu war das, was zwischen ihnen war, zu kostbar, zu teuer, zu heilig gewesen.

„Angelita, ich sage dir jetzt zum letzten Male, du siehst alles falsch. Ich kann nicht mehr sprechen. Aber ich verlange von dir — bei unserer Liebe —“ Sie lachte wieder, eine Garbe voll Haß und Hohn. Er ließ sich nicht bezirren. „Unser Leben steht auf dem Spiel. Ich will alles vergessen, was du mir heute gesagt hast. Ich begreife deinen Schmerz und deinen Zorn. Aber, Angelita —“

Er beschwor sie. „Glaube an meine Liebe und meine Treue. Jahrelang habe ich mich gekümmert nach dir. Heute wollte ich dir alles belohnen, alles klären — und dich bitten, deine Ehe zu lösen und mein Weib zu werden!“

Der echte Klang seiner Stimme drang hindurch bis zu ihrem Herzen. Eine leise Hoffnung dämmerte in ihr auf. Ein Strohalm, an den ihre Verzweiflung, ihr verletztes Frauentum, ihre verrätene Liebe sich klammerte. „Allo — beichte“, sagte sie mit trauerndem Gemächern. „Ich kann es nicht“, flügelte er, „ich nicht mehr.“

Sie warf mit einem jäghornigen Rud den Kopf zurück. Maßlos in ihrer Enttäuschung schrie sie ihm zu: „Du elender Heuchler! Was willst du eigentlich von mir! Jetzt ist es aus zwischen uns. Aber du sollst mich kennenlernen. Du sollst erfahren, daß ich nicht mit mir spielen lasse. Rächen werde ich mich. Zu Bouterweg gehe ich und sage ihm, wo seine Frau sich abends herumtrieb!“

„Das wirst du nicht!“ rief er entsetzt. „Ja — wie er um seine Geliebte zittert!“ „Das darfst du nicht. Du vernichtest die Frau.“ „Das will ich!“ „Angelita, ich bitte dich!“ Sie lachte wieder dies grausame Lachen, das ins Mark schnitt. „Ich wollte dich nur auf die Probe stellen“, gestand sie voll tiefster Verachtung. „Du hast sie glänzend bestanden, du treuer Troubadour! Um dich — habe ich die besten Jahre meines Lebens vergäumt! Du siehst mir selbst für meinen Haß und meine Verachtung und meinen Absichten zu tief.“

Sie raffte den Hut auf. Er schwieg. Sie hatte ihn zu schwer verwundet. Sie preßte den Hut hart auf das Haar und ging hinaus, ohne ihn noch einmal anzusehen. Er stand noch lange auf demselben Fleck, hörte das Blut in seinen Ohren sausen und rührte sich nicht.

### 11. Kapitel.

Wochen und Monate der Reue, Verzweiflung und Sehnsucht waren verronnen. Diese qualvolle Scala der Empfindungen durchlebte und durchlitt Angelita. Der Zorn und Haß war lange verstaubt. Aus der Feuersbrunst ihrer Sinne, ihrer Leidenschaft, ihrer Liebe, ihres Temperamentes und ihrer jessellojen Rassenmischung blieb nur die Asche der Scham zurück. Sie begriff jetzt nicht mehr, daß sie sich so hilflos hatte hinwerfen lassen, daß sie ihrem Schmerz, ihrer Enttäuschung, ihrer verwundeten Eitelkeit mit den leidenden Ausdrücken eines schimpfenden Marktweibes Luft gemacht hatte. Es war das zweitemal, daß sie sich dem Geliebten gegenüber in dem Kaufe ihres Rufes verloren hatte. Es war wie damals in Tokio, als sie zu ihm gekommen war, ihm sich und ihr Leben darzubringen und er sie von sich gewiesen hatte. Nur tiefer der Riß, nur klaffender die Wunde, nur unüberbrückbarer der Abgrund.

Sie hatte ihm längst die vermeintliche Antreue vergeben. Sie bedürfte sich mit der Aussicht, daß es bei ihm ein flüchtiges Aufblühen der Sinne gewesen sei. Wer konnte sagen, mit welchem Raffinement die schöne Amerikanerin ihn verführt hatte! Männer sind nun einmal wenig widerstandsfähig. Auch die besten und lautersten. Ein Spiel der Natur, mit dem Frauen sich abfinden müssen. Zudem war Mariel Bouterweg ja auch seit langem weit fort in New York.

Angelitas Liebe hatte längst über ihren todbenden Schmerz und ihre tadelvolle Demütigung gesetzt und war glorreich wieder über seinem Dasein aufgestiegen, wie sommerliche Abendwolke aus schwarzen ausgebluteten Gewitterwolken. Mit der Zeit erschien ihr jene entwürdigende Szene wie etwas Schwarzes, Dunkles, aus dem nur in Flammenschrift die Worte hervordrängten, mit denen er ihr beteuert hatte, daß er allein sie liebe und alle diese Jahre geliebt habe.

(Fortsetzung folgt.)

**Ziehung un widerruflich, garantiert.**  
18. und 19. Sept. 1928  
**5. Freiburger Goldlotterie**  
453 Geldgewinne u. 1 Prämie, sus. RM.  
**100,000**  
**50,000**  
**30,000**  
**20,000**  
Lose 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra empfehlen  
**Eberhard Fetzer**  
Karlsruhe, Ostendstraße 6  
Postfachkonto Karlsruhe 19876,  
sowie die Staats-Lotterie-Einnehmer  
und die bekannten Verkaufsstellen.

**Teppiche, Läufer**  
Gardinen, Tisch-, Diwan- u. Steppdecken ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefern  
**Agay & Glöck, Frankfurt a. M. 382**  
Größtes Teppich-Versandhaus  
Deutschl. Schreib. Sie sofort!

**Zuckerkrank**  
Die Sie zuckerfrei und wieder arbeitsfähig werden sagt jedem Kranken unentgeltlich  
**Ph. Herzog, Wiesbaden 24, Rückertstr. 3**

**Gottesdienstordnung v. 9. Sept.**  
Evangelische Stadtkirche.  
(14. Sonntag nach Trinitatis.)  
Stadtkirche, 10 Uhr: Pfarrer Herrmann.  
11 1/2 Uhr: Kirchenchor, Pfarrer Herrmann.  
Stadtkirche, 10 Uhr: Kirchenrat Müller.  
Johanneskirche, 8 Uhr: Stadtpf. Schmidt.  
10 1/2 Uhr: Kirchenrat Müller.  
11 1/2 Uhr: Kirchenrat Müller.  
Christuskirche, 8 Uhr: Kirchenrat Müller.  
10 Uhr: Pfarrer Seufert.  
11 1/2 Uhr: Kirchenrat Müller.  
Martinskirche (Gemeindehaus, Mühlentorstr. 20), 10 Uhr: Kandidat Sulzberger.  
11 1/2 Uhr: Kandidat Seufert.  
Lutherkirche, 8 Uhr: Stadtpf. Sittig.  
10 1/2 Uhr: Stadtpf. Sittig.  
Martinskirche, 10 Uhr: Pfarrer Wenz.  
11 1/2 Uhr: Kirchenchor, Stadtpf. Sittig.  
Stadtkirche, 10 Uhr: Stadtpf. Sittig.

**Willst Du die Wäsche schonen, wird Sunlicht Seif' sich lohnen.**

Soll Ihre Wäsche wirklich gepflegt sein dann verwenden Sie die reine Sunlicht-Seife! Welch reichen Schaum gibt sie schon bei leichtem Aufreiben, wie fett und wirksam und mild ist die aus ihr bereitete Kochlauge! Ob Sie damit Farbiges waschen oder Weißzeug kochen, Sunlicht-Seife wird Sie stets befriedigen. Sunlicht-Seife spart Ihnen Zeit, Geld und Arbeit.



Auch Hände, Gesicht, Haar und Körper reinigt Sunlicht-Seife prächtig. Sie erhält die Haut weich und weiß.

**SUNLICHT SEIFE**

55 278/2

**Evangel. Verein für Innere Mission u. B.**  
Evangel. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstraße 77, Vorm. 11 1/2 Uhr: Sonntagsschule.  
Stadtkirche, 10 Uhr: Stadtpf. Sittig.  
11 1/2 Uhr: Kirchenchor, Stadtpf. Sittig.  
Stadtkirche, 10 Uhr: Kirchenrat Müller.  
Johanneskirche, 8 Uhr: Stadtpf. Schmidt.  
10 1/2 Uhr: Kirchenrat Müller.  
11 1/2 Uhr: Kirchenrat Müller.  
Christuskirche, 8 Uhr: Kirchenrat Müller.  
10 Uhr: Pfarrer Seufert.  
11 1/2 Uhr: Kirchenrat Müller.  
Martinskirche (Gemeindehaus, Mühlentorstr. 20), 10 Uhr: Kandidat Sulzberger.  
11 1/2 Uhr: Kandidat Seufert.  
Lutherkirche, 8 Uhr: Stadtpf. Sittig.  
10 1/2 Uhr: Stadtpf. Sittig.  
Martinskirche, 10 Uhr: Pfarrer Wenz.  
11 1/2 Uhr: Kirchenchor, Stadtpf. Sittig.  
Stadtkirche, 10 Uhr: Stadtpf. Sittig.

**Danksagung.**

Für die wohlthuende Teilnahme, sowie die prächtigen Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sprechen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir der trostreichen Worte des Herrn Stadtvikar Reichwein. (B375)

**Familie Schwing.**

Karlsruhe, 8. September 1928.

Stefanienstraße 86 Telefon 3320

**Zurück**

**Frau Dr. med. Liane Dorner**

prakt. Ärztin

mit Ausnahme der Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen zu sämtl. Krankenkassen zugelassen. A2464

**ZURÜCK**

**Walter K. Thomas**

staatl. gepr. Dentist

Herrenstr. 50a Telefon 2624 B 66

**Zurück**

**Kaj Grabow**

Dänischer Zahnarzt (B373)

Tücht. Schneiderin  
nicht noch Stunden in u. außer dem Hause.  
Angebote u. Nr. 8, D. 2073  
2101 an d. Bad. Pr.  
Bilale Hauptpost.

Wer faust alle Sorten  
**Flaschen**  
und oft sie ab. Zu er-  
trau. u. Nr. 8, D. 2073  
in der Bad. Presse.

**Amtliche Anzeigen**

**Erstwahl in den Stadtrat.**

Durch das Ableben des Herrn Stadtratsmann Herrmann ist die Stelle eines Stadtrats erledigt. Da die Wahlvorschriften für die Stadtratswahl vom Dezember 1924 keinen Bewerber mehr zeigen, ist gemäß § 33 Abs. 2 der Badischen Gemeindeordnung und § 52, 48 der Gemeindevahlordnung ein Ersatzmann mit Amtsdauer bis zur nächsten Erneuerungswahl des Stadtrats (November 1930) zu wählen.

Wählbar in den Stadtrat sind alle mindestens 25 Jahre alten Gemeindeglieder, deren Wahlrecht nicht durch die Wahl zum Stadtrat beseitigt ist. Die Wahl zum Stadtrat kann von demjenigen Beamten, durch welche die Aufsicht des Staates über die Gemeinde ausgeübt wird, nur annehmen, wenn sie für bisheriges Amt niederlegen. Als Mitglied des Stadtrats können ferner nicht nachträglich Gewählten von Stadtratsmitgliedern und solche Personen, welche mit einem Mitglied des Stadtrats in gerader Linie verwandt, verwandtschaftlich oder durch Annahme an Kindesstatt verbunden, oder in der Seitenlinie bis zum 3. Grad verwandt oder bis zum 2. Grad verwandtschaftlich sind, auch wenn die Ehe, durch welche die Verwandtschaft begründet ist, nicht mehr besteht, ebenso nicht Personen, welche als offene oder persönlich haftende Gesellschafter mit einem Stadtratsmitglied bei der gleichen Handelsgesellschaft betätigt sind.

Wahlberechtigt sind die Stadterordneten. Zur Gültigkeit der Wahl ist erforderlich, daß mehr als die Hälfte der Stadterordneten anwesend ist. Gemäß § 11, 12 der meisten Stimmen auf sich vereinigt (einfache Stimmenmehrheit).

Das Wahlrecht wird in Berlin durch Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel sollen 9/12 cm groß, mittelformig sein und auf der Vorderseite mit dem Namen des Wählers und dem Namen der Stadt versehen sein. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahlraums handschriftlich oder im Wege der Vereinfachung mit dem Namen des an Wählenden zu versehen. Dieser muß auf dem Stimmzettel so beschriftet sein, daß er auf der Vorderseite mit dem Namen des Wählers in der Stadt versehen werden kann. Soweit in diesem Zweck erforderlich, ist außer dem Familiennamen der Vorname oder die den an Wählenden sonst unterscheidende Bezeichnung einzutragen.

Die Erstwahl findet

**Montag, den 17. September d. J., von 8 bis 10 Uhr, im Bürgeraal des Rathhauses statt.**

Die Stadterordneten lode ich hiermit zur Wahl ein.

Karlsruhe, den 6. September, 1928. (22839)

Der Oberbürgermeister.

**Grundstücks-Zwangsversteigerung.**

4. VT. 21/23. Gemarkung Karlsruhe Gb. Nr. 2688; 8 ar 39 am Hofreite, 1 ar 50 am Hausgarten

a) ein dreiflügeliges Wohnhaus mit gewölbtem Keller.

b) ein dreiflügeliges Wohnhaus rechts, mit Schienenkeller.

c) ein vorn vier-, hinten dreiflü. Anwesen mit Schienenkeller, Wohnung.

d) ein zweiflü. Seitenwohngebäude links mit Schienenkeller.

e) ein zweiflü. Seitenwohngebäude links mit teilweise Schienenkeller Wohnhaus.

f) ein einfl. Schuppen.

g) ein dreiflü. Seitenwohngebäude links an angebaut mit Schienenkeller.

Flurstück Nr. 22. Eigentümer: Heinrich Schindler, Weinbändler in Durbach.

Schätzung: mit Zubehör 105 145 RM ohne Zubehör: 195 000 RM.

Versteigerungstermin: Freitag, den 21. September 1928, vormittags 9 Uhr, im Notariatgebäude, Kaiserstr. 184, 2. St., Zimmer Nr. 11.

Nähere Auskunft gebührenfrei beim Notariat, Karlsruhe, den 5. September 1928. (22887)

Bad. Notariat 4 — Vollstreckungsgericht —

Gemeinderat.

Wilhelm von Molitor  
Paula von Molitor

geb. Ungerer

Vermählte

Auerbach an der Bergstrasse, 8. September 1923  
Burgstr. 5 4307a

Ich habe meine Arbeitsgemeinschaft mit Herrn Rechtsanwalt Otto Bauer vom 8. September 1928 ab aufgelöst und übe meine Praxis von diesem Tage an

**allein**

aus. Meine Büroräume befinden sich vorläufig bis auf weiteres (4318a)

Baden-Baden, Russischer Hof, Telefon 1518.

**Ludwig Weil**

Rechtsanwalt.

**Erweiterung der Wasserversorgung von Schiltach.**

Die Stadt Schiltach vergibt im Wege des öffentlichen Wettbewerbes die Ausführung von etwa 800 m Rohrgraben, sowie Erweiterung von etwa 800 ehm Stellen, ferner die Lieferung und Verlegung von 800 m Gußeisen- oder Mannesmannröhren einflü. der erforderlichen Formate, Schiebern und Hydranten.

Pläne und Bedingungen liegen am dem Kulturbauamt Offenburg auf. Datselbst sowie auf dem Rathaus in Schiltach können Angebotsformulare abgeholt werden. Die Angebote sind verpackt und mit der Aufschrift:

**Wasserversorgung Schiltach**

bis spätestens

Freitag, den 21. September 1928, vormittags 10.30 Uhr auf dem Rathaus in Schiltach einzureichen, woselbst die Eröffnung stattfindet. (4301a)

Offenburg, den 6. September 1928.

Bad. Kulturbauamt.

**Bekanntmachung.**

Die Gattin des Stadtgartens-Vereins, Fabrikation Hauptbahnhof, wird ab Montag, den 10. Septemb. 1928, weiter täglich über die Gartenstraße verlegt. (23106)

Karlsruhe, den 8. Septemb. 1928.

Städtisches Bahnamt.

**Füße nicht abschneiden!**

Strümpfen von Strümpfen aller Art.

**Alte Jacken**

werden zu Strickpullover umgearbeitet, Neuanfertigung, billig!

**Englmann,**

Maschinenstrickerlei, sehr Amalienstraße 65.

Habe noch ein Quant.

**Edel-Tannen- u. Blütenhonig**

aus eigener Imkerei abgegeben per Pfund 2 Mark. Bei größeren Mengen entsprechend billiger. Wiederholte Käufer wollen Sonderpreise einholen. Für erstklassige Qualität wird jede Garantie geleistet.

Georg Def. Imker, Weisheim, A. Bretten.

**Grundstücks-Zwangsversteigerung.**

4. VT. 20/28. Gemarkung Karlsruhe Gb. Nr. 823; 77 ar Hofreite, 1 ar 66 am Hausgarten mit zweiflügeligen Wohnhaus mit Eisenbetondeckel, Feldstein. Nr. 8.

Eigentümer: Paul Max Müller und dessen Ehefrau Amalie geb. Brehm hier. Feldsteinstr. Nr. 8.

Schätzung: mit Zubehör 14 540 RM ohne Zubehör 14 500 RM.

Versteigerungstermin: Mittwoch, den 19. September 1928, vormittags 9 Uhr im Notariatgebäude, Kaiserstr. 184, 2. St., Zimmer Nr. 10.

Nähere Auskunft gebührenfrei beim Notariat, Karlsruhe, den 5. September 1928. (22865)

Bad. Notariat 4 — Vollstreckungsgericht —

**Jagd-Verpachtung.**

Am Montag, den 10. September 1928, vorm. 11 Uhr 30 Min., wird die hiesige Gemeindejagd auf weitere 6 Jahre vom 1. Februar 1929 bis 31. Januar 1935 auf dem Rathaus dahier öffentlich verpachtet und zwar in zwei Abteilungen

Abt. I ca. 500 Hektar.

Abt. II ca. 460 Hektar.

Zur Versteigerung werden nur solche Personen als Bieter zugelassen, die im Besitz eines Jagdpasses sind, oder durch ein schriftliches Zeugnis von der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses Bedenken nicht bestehen.

Weitere Bedingungen können unterdessen beim Bürgermeisteramt eingesehen werden. (4060a)

**Untergruppen, den 24. August 1928.**

Der Gemeinderat.

J. a. m., Bürgermeister.

**Jagd-Verpachtung**

auf Gemarkung Weinarten (A. Karlsruhel).

Am Samstag, den 22. September 1928, nachmittags 1/2 Uhr, wird auf dem Rathaus dahier die Jagd, eingeteilt in vier Bezirke von 180, 98, 488 und 805 ha, Feld- und Waldjagd auf sechs Jahre öffentlich verpachtet.

Bedingungen liegen zur Einsicht auf dem Rathaus auf.

Zielerwerb müssen sich über ihre Jagdfähigkeit ausweisen können. (4396a)

Weinarten, den 7. September 1928.

Der Bürgermeister

**Jagd-Verpachtung**

der

**Gemeinde Stein**

Am Forstheim.

Am Montag, den 24. September 1928, nachmittags 3 Uhr, wird im Rathaus hier die Gemeindejagd für die Zeit vom 1. Febr. 1929 bis 31. Januar 1935 öffentlich verpachtet. Das Jagdgebiet umfaßt etwa 1840 ha und ist in 3 Bezirke eingeteilt, von denen jeder Feld- und Waldjagd hat.

Als Bieter werden bei der Verpachtung nur solche Personen zugelassen, die im Besitz eines Jagdpasses sind, befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet.

Der Entwurf des Verpachtungsvertrages liegt zur Einsichtnahme im Rathaus dahier auf. (4207a)

Stein, den 7. September 1928.

**Jagdverpachtung.**

Die Stadtgemeinde Neudorf läßt am Freitag, den 14. September 1928, nachmittags 2 Uhr, beginnend im Rathaus in Neudorf die Ausübung der Gemeindejagd in nachbezeichneten 4 Bezirken auf eine weitere Pachtdauer von 6 Jahren, das ist vom 1. Februar 1929 bis mit 31. Januar 1935, verpachten:

Jagdbezirk I (links der Neudorf) mit circa 600 ha Acker, Weiden und Wald.

Jagdbezirk II (rechts der Neudorf) mit circa 400 ha Acker, Weiden und Wald.

Jagdbezirk III (Menschen Waldanteil) mit circa 200 ha Weiden und Wald.

Jagdbezirk IV (Menschen Umlandanteil) mit circa 200 ha.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitz eines Jagdpasses befinden, oder durch ein schriftliches Zeugnis des Bezirksamtes nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses an sie Bedenken nicht bestehen.

Die Verpachtungsverträge liegen im Rathaus in Neudorf zur Einsichtnahme der Beteiligten auf.

Der Gemeinderat.

J. B. Göfen, Dgm.-Stellv.

**Jagdverpachtung**

Die Stadt Puchhof verpachtet am Freitag, den 28. September 1928, vorm. 11 Uhr im Sitzungssaal des Rathhauses öffentlich meistbietend die Jagd auf hiesiger Gemarkung in nachstehend 5 Bezirken vom 1. Februar 1929 bis 31. Januar 1935.

I. Bezirk mit ein. Flächeninhalt v. 626 ha.

II. Bezirk mit ein. Flächeninhalt v. 926 ha, darunter ca. 280 ha domänenrechtliche Waldjagd u. ca. 100 ha domänenrechtliches und Sammelweidener Feld.

III. Bezirk mit ein. Flächeninhalt v. 579 ha.

IV. Bezirk mit ein. Flächeninhalt v. 462 ha.

V. Bezirk mit ein. Flächeninhalt v. 748 ha.

Die Versteigerungsbedingungen liegen auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 4 — auf.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitz eines Jagdpasses befinden, oder durch ein schriftliches Zeugnis des Bezirksamtes nachweisen, daß gegen die Erteilung des Jagdpasses kein Bedenken obwaltet. (4404a)

Bruchsal, 6. September 1928.

Der Oberbürgermeister.

**Heiratsgesuche**

Landwirtschafterin aus a. Familie, m. a. Vorkenntnissen, anständig, fleißig, sowie tüchtig im Haushalt, 25 J., ev. l. kompl. Ausst. u. ar. Verm., sucht auf die Wege mit tücht. Herrn, am liebsten Gutsbesitzer, inwieweit baldige.

**Einheirat.**

Witwe, kath., 4. d. best. Jahr, m. ar. Verm., 30 Jahre u. Wittschaft (eig. Haus) w. i. wieder zu verheiraten m. tücht. Mann bis zu 40 J., m. aut. Char., der aus eine tüchtige Haushälterin zu schick. Vermögen, nicht unbed. nötig. Offert. unt. Nr. 26302 an die Bad. Presse erbitt.

**Heirat**

In Verbindung zu treten. Verlässliche, Reduktion, Welt, anständig, ev. Ausländerin, 25 J., ev. l. kompl. Ausst. u. ar. Verm., sucht auf die Wege mit tücht. Herrn, am liebsten Gutsbesitzer, inwieweit baldige.

**Heirat.**

Fr. 30 J., kath., welchem Gelegenheit fehlt, einen sol. Fr. suchen zu fern. hätte den Wunsch einen zensgefähigen glückl. zu machen. Angeb. u. Nr. 8, D. 2066 an die Bad. Presse, Bilale Hauptpost.

**Heirat.**

Witwe 47 J., kath., 1 Sohn, 10 Anst. u. ein. Ziegen, wünscht Herrn in sich. Stellung zwecks bald. Ehe tun zu lernen. Ad. Busfor, u. Nr. 96387 an die Bad. Presse.

**Heirat.**

Ich möchte mit gebildet. Dame bekannt werden zwecks

**Heirat.**

Ein Kaufmann, Ende 40, ar. fr. amme. Erden, habe Lebensstellung in Großfirma (Hdb. Großhdb.), 100 000 Vermögen und 500 Monatsgehalt. Aufzucht in Bild. das zurückgeht, auch von Eltern oder Verwandten, bitte ich unt. Nr. 4317a an die Bad. Presse einzuwenden.

**Heirat.**

Fräulein, 25 J., ev., ar. l. kompl. Ausst., tüchtig, wünscht bald. Ehe tun zu lernen. Ad. Busfor, u. Nr. 96387 an die Bad. Presse.

**Heiraten**

vermittelt real. distret Frau B. Wozan, Kaiserstr. 64, III. (Gaar. 1911, Telefon 4239.) (2332)

**Stellengesuche**

**Männlich**

Jung. kreblamer Verkäufer der Verrentation u. Verrentation, sowie auch mit allen Kantarbeiten vertraut, sucht Stelle als

**Verkäufer.**

Eintritt zum 1. Oktober erfolgen. Angebote unt. 66380 an die Badische Presse.

**Drogist**

21 Jahre alt, in einer Drog., Farben, Chemikalien u. Reinigungsstoffe gelernt, nach dort in ungefährl. Stellung, kreblamer, laubler Arbeiter, wünscht sich bald zu verändern.

**Haushälterin**

Sucht Stelle als Haushälterin oder Kleinwirtschafterin. Bin 36 Jahre alt, in allen Hausarbeiten, auch Kochen, Backen, Waschen, Putzen, etc., sehr erfahren. Angeb. u. Nr. 66303 an d. Bad. Pr.

**Solides ehrliches**

**Servierfräulein**

Sucht Stellung für sofort in aut. geb. Weiter sucht Mädchen in Servieren auf bewandert, wofür meine Zeugnisse zur Verfügung stehen. (66383)

**Mädchen**

Sucht auf 15. Sept. od. 1. Oktober Stelle. Ist im Kochen, Waschen u. sonst. Hausarbeit, sehr erfahren. Angeb. u. Nr. 66379 an die Badische Presse.

**Damenkleiderin**

gewandt im Berufe mit Handarbeit, firm im Abstecken, sucht an die Badische Presse.

**Stellung**

in aut. Hause zu arbeiten. Dame ober 3. Klasse u. Erziehung der Kinder. Französl. Sprachkenntnisse. Angebote unt. Nr. 66228 an die Bad. Presse.

**Rundfunk-**

Anlagen in allen Größen, vom einfachen, Detektor bis zum größten Hochleistungs-empfangsgeräten gegen Ratenzahlung bis zu

**12 Monatsraten**

Fachm. Beratung. Vor Kauf Vorführung

**Rheinelektra**

Karlsruhe

Radioabteilung: Kaiserstr. 207 Tel. 4655

Büro: Waldhornstraße 25 Telefon 4656



**Wirklich, die Herbst-Mode erfüllt, was sie versprochen**

Sie übertrifft die Voraussetzungen und Veranschaulichungen der Modesehriften in wahrhaft bestem Sinne —

**und natürlich ist es wieder unsere Auswahl die das Schöne in großartigster Fülle zeigt!**

Kommen Sie, sehen Sie selbst an, was hier ausgestellt ist, was Berlin, Wien und Paris an einfachen und eleganten Schöpfungen bringen!

Sie dürfen sicher sein, daß Sie in der gewünschten Preislage finden, was Ihrem Geschmack entspricht.

**HERMANN TIETZ**